

Zb  
4430





Frommer Christen nöthiger und kräftiger

# Sterbens=Vrost

Burde/

Als der verblichene Reichnam

Der Wohl-Edlen und Tugendwohlbegabten Frauen/

**M R A M S N**

# Christina Elisabeth

## Bründlerin/

## gebahrner Wechtin/

Des Wohl-Edlen/ Best/ und Großachtbaren

**M R R R**

# Johann Jeremias

## Bründlers/

Hoch-Gräßlich-Stolbergische Gemeinshaftlichen Besitners  
und Münzmeisters/

Zm Leben herzlich geliebtesten/ treuesten/ und holdseligsten

Graun Beliebsten/

Nach der/ durch göttlichen Gnaden Willen am 3. Decembr.

des 1715. Heil-Jahres geschehenen

seligen Auflösung/

Den drauff folgenden 8. Decembr. war der andere Advent-Sonntag

in die/ in der Haupt-Kirche allhier zu Stolberg/ zubereitete

Grufft/ mit

Solennen Zeichen-Ceremonien

Zur Ruhe gebracht ward/

In einer kurzen

## Vrost-Rede/

Aus Hf. 28. v. 17. einseitig vorgetragen und auff begehren nachgehends  
zum Druck übergeben

Von

Michäel Widemann/

Gräßl. Stolbergl. Gemeinshaftl. Superintendenten/ Hofprediger u. Consistoriali.

Stolberg, druckt Gottfried Zeusscher/ Gräßl. Hof-Buchdr. 1716.



Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading, possibly reading "Esaia 38. v. 17."

# Reichen-Text/

Esa. 38. v. 17.

**S**chehe/ im Trost war mir sehr  
bange/ Du aber hast dich mei-  
ner Seelen herzlich angenommen/ daß  
sie nicht verdürbe/ denn Du wirffest  
alle meine Sünden hinter dich zurücke.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading, possibly reading "Esaia 38. v. 17."



Der sämtlichen  
Durch den frühzeitigen Todes-Fall der wohlseiligen  
**Frau Zehntnerin**

Herzlich und schmerzlich betrübten und leidtragenden  
Freundschaft und fürnehmen Aenderwandten/  
benahmentlich

H E N N E

**Johann Veremias Bründlern/**

Hoch-Gräfl. Stolbergischen Geminschaftlichen Zehntner  
und Münzmeister/ als leidtragendem  
Herrn Wittwer.

**Herrn Ernst Peter Hecht/**

Königl. Polnischen und Chur- Fürstlichen Sächsischen  
Münzmeister in Pötzig/ als Leidtragendem  
Herrn Vater.

**Friederich Wilhelm Bründlern/**

Und

**Johann Heinrich Bründlern/**

Als leidtragenden Söhnen/

**Fräulein Rebecca Elisabeth Hechtin/**

Als leidtragender

Fräulein Schwester/

**Herrn Johann Benjamin Hecht/**

SS. Theol. Studiolo, Und

**Herrn Johann Friderich Hecht/**

Als leidtragenden Herren Brüdern/

Meinen allerseits Respekt, hochgeehrten Herren/werth-  
geschäften Gönnern/ Gönnerin/ und herzlich geliebten Freunden/  
übergiebet und eignet diese einfältige, doch herzlich gemeinte

**Groß-Rede /**

Nebst herzlichbrünstiger Anwünschung kräftigen Trostes/ himmlischen  
Segens/ und erfreulichen Wachstums/

Ihr allerseits zum Geber und möglichsten Amtes: und  
Liebes- Diensten gewidmeter

**Michael Widemann/ S.**

Zuschrift.



Es ist/Hochwehrteste/was ich zulezten Ehren  
Von der Frau Sehnnerin in der Versam-  
lung sprach/  
Es waren schöne Trost-und süsse Glaubens-Lehren/  
Als ein so herber Schmerz die Trauer-Herzen brach.  
Denn weil ein Wort/ das man nur spricht/ gar bald verschwindet/  
Und/ was man einmahl hört/ bald wiederum vergist:  
Gingegen/ was man schreibt/ bestand und Wehrung findet/  
Und auff die Nachwelt kömt/ was auffgeschrieben ist:  
Als hab auff Dero Winc und freundliches Verlangen  
Ich zu Papier gebracht und übergeb es hier/  
Gleich wie das Eröstungs-Wort aus Gott ist ausgegangen/  
So fleust auch diese Schrift aus solchem Quell herfür.  
Und wann ich sie dann ist dienst freundlich überende/  
So nehmen GJE sie nur mit holden Händen an.  
Ich schriebs in Ambtes-Pflicht/ daß sich das Trauren wende/  
Doch wenn der Trost bekleibt/ so hats der Herr gethan.  
Nun Gott der sie betrübt nach seinem tiefen Willen/  
Verleihe daß der Trost/ ist nicht vergebens sey/  
Er wolle diesen Schmerz verbinden/ lindern/ füllen/  
Daß der Herr Wittiber sich wiederum erfreu.  
Des Herren Vaters Stamm steh lange Zeit noch feste/  
Gott geb ihm Saft und Krafft/ er segne Fleiß und Müh:  
Der Kinder Blüten-Werck verbreite sich in Aeste/  
Daß auch der Bründler Glück in folge-Zeiten blüht.  
Die Jungfrau Schwester sey mit angenehmer Tugend  
Und Ehren-Ruhm bekrönt/ damit ihr Glück sich häufft.  
Der Herren Brüder Fleiß bezieret schon die Jugend/  
Das Wachstum mehr ihr Lob/ daß es im Alter reißt.  
Das Bründlerische Mauß soll Gottes Krafft beglücken/  
Damit die Trauer-Fäll so bald nicht mehr geschehn.  
Gott tröste GJE/ wenn ja mehr Trübsal solte drücken/  
Biß GJE die Seligste für Gottes Throne sehn.



J.N.



## J. N. J. A.

**J**esus kam auff Erden/  
 Daß wir selig werden/  
 Er kömmt zum Bericht.

Votum;

**J**esu/ komm in Gnaden/  
 Wenn der Lebens- Gaden/  
 Und das Herze bricht.

Tröste mich/  
 Damit auch ich  
 In dem Tode nicht verderbe/  
 Sondern selig sterbe.



**I**n diesem kurzen Advent-**S**euff-  
 zer/ in Christo erwählte/ und in demselben  
 allerseits hoch und herzlich geliebte Kin-  
 der Gottes/ theils auch nach dem uner-  
 forschlichen Rath und heiligen Willen  
 Gottes schmerzlich betrübte und tieff  
 verwundete Trauer- Herzen/ fangen

Praequiri-  
 um de Ad-  
 ventu Chri-  
 sti.

wir heute unsere vorhabende Trost-Rede an/ und haben wir mit  
 demselben bereits den mehresten theil von demjenigen aufge-  
 sprochen/ was wir in gegenwärtiger Stunde dieser hohen  
 und Christlichen Versammlung fürzutragen uns im Nahmen  
 Gottes fürgenommen. Wir reden von der Zukunft Christi/  
 wir beten um Trost im sterben/ und seuffzen um ein seliges Ende.  
 Zu dem ersten handleitet uns die gegenwärtige liebliche Advent-  
 Zeit/ zu dem andern veranlasset uns ein schmerzlicher Todes-  
 Fall.

Visibili Fall. Vor 8. Tagen hörten wir die Erfüllung der angeneh-  
 men Weissagung/ Siehe dein König kömmt. Zach. 9. v. 9.  
 In carnem Matth. 21. v. 5. Dadurch wir der sichtbaren Zukunft des Soh-  
 nes Gottes ins Fleisch versichert worden. Welche Zukunft  
 sich zwar nach dem Göttlichen allerheiligsten Wohlgefallen zu der  
 alten Väter Zeiten/ eine Zeitlang verzogen/ doch aber immer  
 geprediget/ und die schmerzlich-verlangenden und sehnlich war-  
 tenden immer getröstet worden. So saate der freundliche Sohn  
 Gottes im Geist vorher/ Siehe ich komme/ im Buch  
 ist von mir geschrieben/ deinen Willen/ mein Gott  
 thue ich gerne. Psal. 40. v. 8. Und da die Zeit erfüllet  
 war/ sandte Gott seinen Sohn. Gal. 4. v. 4. Er kam  
 in sein Eigenthum. Joh. I. v. II. Er ist kommen/ daß  
 er sein Leben gebe zur Erlösung. Matth. 20. v. 28. Es  
 ist gewislich wahr und ein theuer wehrtes Wort daß  
 Christus Jesus kommen ist in die Welt/ die Sün-  
 der selig zumachen. I. Tim. I. v. 15. An dem heutigen an-  
 dern Advent Sontage haben wir die andere sichtbare Zukunft  
 Christi in der Prophezeung vernommen/ daß wir werden  
 sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolcken  
 des Himmels mit grosser Krafft und Herrligkeit. Matth.  
 24. v. 30. Die Engelschen Lust-Prediger wiederholten die-  
 ses auff dem Delberge/ als Jesus gen Himmel gefahren/ wenn  
 sie sagten: Dieser Jesus welcher von euch ist auff ge-  
 nommen gen Himmel/ wird kömen/ wie ihr ihn gesehen  
 habt gen Himmelfahren. Act. I. v. II. Das wird gesche-  
 hen mit einer grossen Stimme wie Paulus verkündiget. Er  
 selbst der Herr wird kommen mit einem Feldgeschrey  
 und Stimme des Erz-Engels/ und mit der Posaune  
 Gottes hernieder kommen vom Himmel. I. Theß. 4. v.  
 16. Die erste sichtbare Zukunft Christi ins Fleisch haben nur  
 wenige gesehen/ nemlich die damals gelebet/ die andere zum  
 Gericht werden alle beschauen/ und wird denen Frommen  
 erfreulich denen Gottlosen erschrecklich seyn. Wir singen davon  
 Die erste Zukunft in die Welt  
 War in sanftmütiger Gestalt  
 Die andre wird erschrecklich seyn/  
 Den Gottlosen zur ewigen Pein. Wir

Ad judi-  
cum.



Wir vernehmen aber auch aus Gottes Wort von der unsicht- Invisibili.  
 bahren Zukunft Christi/ welche täatlich geschiehet. Im alten  
 Bunde hatte Gott verheissen: **Wo ich meines Nahmens**  
**Gedächtnis stifften werde wil ich zu dir kommen und**  
**dich segnen.** Exod. 20. v. 24. Welches geschah wenn der  
 Sohn Gottes in der Hütten der Stiffts erschien mit seiner  
 Herrlichkeit Num. 24. v. 10. gemeiniglich in einer Wolcken-Ge-  
 le/ Deut. 31. v. 15. oder in einem dicken Nebel und Wolcken-Reg.  
 8. v. 10. Welches im neuen Bunde andeuret die gnadenreiche  
 Zukunft und Gegenwart des Herren Jesu/ da er versprochen  
 unsichtbar zu seyn bey seinen Gläubigen/ Denn wo zween  
 oder drey versamlet sind in seinem Nahmen/ da wil er  
 mitten unter ihnen seyn. Matth. 18. v. 10. Per grati-  
am.  
 Sonderlich wil er kömen durch Wort und Sacrament zu und in die Gläubi-  
 gin zwar unsichtbarer weise/ doch auff eine allersüßeste und See-  
 len-empfindliche Art/ da er durch eine geistliche Gnaden-Ein-  
 wohnung sich mit denen gläubigen Seelen vereiniget. Wie er  
 selbst verheisset: **Wer mich liebet/ der wird mein Wort**  
**halten und mein Vater wird ihn lieben/ und wir wer-**  
**den zu ihn kommen und Wohnung bey ihm machen.**  
 Joh. 14. v. 18. Und abermahl. **Siehe ich stehe für der**  
**Thür und klopf an/ so jemand meine Stimme hören**  
**wird/ und die Thür auffthun/ zu dem werde ich einge-**  
**hen/ und des Abendmahl mit ihm halten/ und er mit mir.**  
 Apoc. 3. v. 20. Diese gnadenreiche Zukunft bringt mit sich  
 die allertheuerste Versicherung und süßeste Empfindung der  
 Rechtfertigung für Gott/ und einen seltsam Antrieb zur Hei-  
 ligkeit und Gottseligkeit/ zur Geduld und Gottgelassenheit. Das  
 schöne Advent-Lied lehret es.

Er kömt auch noch heute/  
 Und lehret die Leute/  
 Wie sie sich von Sünden  
 Zur Buß sollen finden/  
 Von Irthum und Thorheit  
 Treten zu der Wahrheit.

Und wir pflegen bey dieser Lehre bußfertig zu unserm Jesu  
 zu seuffzen:

Du

Du kommst in die Seelen/  
 Schmückst sie mit Jubelen  
 Der Gerechtigkeit.  
 Komm in mein Gemütze/  
 Daß sichs deiner Güte  
 Brünstiglich erfreut/  
 Schmück auch heut  
 Mein Seelen Kleid/  
 Wasche mich von meinen Sünden/  
 Laß mich Gnade finden.

Per cru-  
 cem.

Es kömt auch **G**ott gar oft zu uns mit seinem Creuze. **C**reuz und Trübsal schicket **G**ott zur Züchtigung und Prüfung/denn die Trübsahl bringt Geduld und Erfahrung. Rom. 5. v. 3. Darum schickt **G**OTT die Trübsal her/ damit das Fleisch gezüchtiget werd zur ewigen Freud erhalten. Solches scheint zwar ein Zorn-Advent zu seyn/ und eine Heimsuchung zur Straffe/ denn **G**ott spricht: Ich bin ein eiveriger **G**OTT/ der die Sünde heimsucht an den Kindern. Exod. 20. v. 5. Ingleichen: **I**H wil ihre Missethat heimsuchen. Lev. 18. v. 25. Jedoch weil das liebe **C**reuz so gar sehr gesund ist/ müssen wir es doch auch für einen Gnaden-Advent halten. Jener Alt-Vater/ welcher sehr oft krank war/ klagete/ als er ein ganz Jahr gesund gewesen/ und mit Kranckheit verschonet blieben und sagte: Reliquistime Domine & noluisti praesenti anno hoc mevisitare. Mein **G**ott wie hastu mich so verlassen/ und bist ein ganz Jahr (mit deinem **C**reuz) nicht zu mir kommen. (Titii Exempel-Buch p. m. 1501.) Es ist die Trübsal ein Magnet/ der uns zu **G**ott ziehet. Denn die Anfechtung lehret auffß Wort mercken. El. 28. v. 19. **H**err wenn Trübsal da ist/ so suchet man dich/ und wenn du sie züchtigest/ ruffen sie ängstiglich. El. 26. v. 16. **G**ott kömt auch endlich durch einen seligen Tod zu seinen Gläubigen/ und holet sie ab zu seinem himmlischen Reiche. 2. Tim. 4. v. 18. Diese Art der Zukunft Christi ist zwar der Zeit nach für uns verborgen/ doch aber gewiß genug. Christus spricht: Wachtet/ denn ih-  
 wisf

Per mor-  
 tem.

wisset weder Tag noch Stunde/ in welcher des Menschen Hohn kommen wird. Matth. 25. v. 13. welches nicht nur von der Zukunft zum allgemeinen Welt Gerichte zu verstehen/ sondern auch auff eines jeden Abschied von dieser Welt zu deuten ist. Denn Tod und Gericht ist beyammen. Dem Menschen ist gesetzt einmahl zu sterben/ darnach das Gericht. Hebr. 9. v. 27. Auff solche Gnaden-Zukunft war ten die Frommen/ die der Welt müde sind/ mit Verlangen/ und sagen/ Komm du schöne Freuden-Krone bleib nicht lange/ deiner wart ich mit Verlangen.

Komm o Jesu komm uns auszuspannen/  
Löß uns auff und führ uns bald von dannen/  
Bey dir/ o Sonne/  
Ist der frommen Seelen Freud und Bonne.

Wir haben izund vor uns das zwar betrübt/ doch Christe <sup>Applica.</sup>  
rühmliche Andenckeneiner Christlichen/ Tugendhaften und hold: <sup>tio.</sup>  
seligen Frauen/ nemlich der Weyland Wohl-Edlen Frauen

**Christina Elisabeth Bründlerin** ge-  
bohrner Hechtin/ Des Wohl-Edlen/ Festen und  
Brosachtbaren Herrn **Jo hann Jeremias**  
**Bründlers** Hoch-Gräfl. Stolbergischen gemein-  
schafftlichen Zehntners und Rungmeisters im Leben herzlich  
liebgewesene Ehegenossin/ welche der grosse Gott/ der über  
todte und lebendige ein Herr ist/ (Rom 14. v. 9.) bey  
dem Eintritt der angenehmen Advocat-Zeit am verwichenē Dinstag  
ge früh um 2. Uhr war der 3. Decembr. 1715 durch einen seligen  
Tod aufgelöset von dieser jammervollen Welt hinweggenom-  
men/ und der Seelen nach in die freuden-volle Ewigkeit versetzt.  
Diese hat sich der gnadenreichen Zukunft ihres Heylandes JE-  
su Christi auch wol zu trösten gewußt/ sie gläubete/ daß JE-  
sus ihr zu gut in die Welt kommen/ daß er sie erlösen und sie zu  
sich ziehen werde. Drum war dieses ihr Gebet:

B

Zu

**S**u mir kömst du **W**err **C**hrist/mein König mir zu  
gute/

**D**er du mich hast erlöst mit deinem theurem Blute/

Auff daß ich zu dir komm/ auff daß ich sey und bleib

In Ewigkeit bey dir dein Kind mit Seel und Leib.

Sie fühlte die süsse Zukunft Christi in ihrer Seele/ welche Er in Gnaden durch Wort und Sacrament verrichtet/ Sie freuete und tröstete sich derselben/ und empfing Jesum mit einem Vorsehmacke des ewigen lebens. Sie sagte mit Paulo: nicht ich lebe/ sondern mein **J**esus lebet in mir/ denn was ich ist lebe im Fleisch/ das lebe ich im Glauben des **H**ohnes **G**ottes/ der mich geliebet hat/ und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2. v. 22.

Sie wiederstrebete auch nicht der wohlgemeinten Zukunft Christi/ die da durchs Creuz geschah. Denn ob wir wohl ihren Kummer nicht alle wissen können/ so sahen wir doch ihre letzte Krankheit/ welche herbe genung war. Dieses nahm sie von ihrem himmlischen Vater geduldig in tieffster Gelassenheit an/ wohl wissende/ daß denen/ die **G**ott lieben/ alle Dinge zum besten dienen müssen. Rom. 8. v. 28.

Sie kunte mit David in guter Hoffnung und gläubiger Zuversicht sagen: Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst/ und machest mich wieder lebendig/ und holest mich wieder aus der Tieffe der Erden heraus.

Pf. 71. v. 20. Schien es auch gleich sehr herbe/ daß **J**esus mit dem bitteren Anlauff des Todes zu ihr kam/ und war es um so viel mehr trübseliger/ daß sie noch jung von Jahren/ in gesegneteter Ehe/ vergnügter Haushaltung und im bestem Flohr stand/ so wuste sie doch daß das ewige/ himmlische und herrliche/ welches ihr **G**ott je eh je besser geben wolte/ dem irdischen nichtigen und vergänglichem beyweitem vorzuziehen sey/ und weil **G**ott mit ihr eilete aus diesem bösen Wesen/ Sap. 4. v. 14 ward ihr diese Art der Zukunft Christi zur Freude/ daß sie

sagen kunte: Um Trost war mir zwar sehr bange/ aber du hast dich meiner Seelen herzlich angenommen. Et. 38. v. 17. Eines ist/ was hierben sehr traurig und trübe aussieheth/ der verblichene Körper stehet hier für unsern Augen eingefarget/ und allernechst hier ist eine Gruft und Leichen-Kammer zubereitet/ worinnen der Leichnam soll eingesencket und mit Erde

Erde bedeckt werden. Dort stehet der betrübt Herr Witt-  
 Weib/ und läset hierüber bittere Thränen fließen/ darneben ste-  
 hen zarte Mutter-Waisen die da zwar noch keinen völligen Ver-  
 stand von der Sache haben/ doch aber weinen. Hier sitzet ei-  
 ne betrübt Schwester und andere klagende Andernandten/ an-  
 derwärts ist ein hochbetrübt Vater/ ein weinender Bruder/  
 und andere nahe Geblüts-Freunde/ welche diese trauer Post  
 sehr bestürzt gemacht haben wird. Summa wer diesen trau-  
 rigen Fall nur höret und siehet/ der hülffte ihn beklagen/ und be-  
 zeuget sonst sein Christliches Mitleiden. Bey solchem vielfäl-  
 tigen Leidwesen ist Christloblich veranstaltet worden/ daß wir in  
 diesem Gotteshause im Nahmen Gottes sind zusammen kommen/  
 damit wir der seel. Fr. Behntnerin nicht nur zuletzt Eh-  
 ren öffentlich gedencken/ sondern auch die sämtlichen Leidtragen-  
 den aus Gottes Worte trösten/ und darneben uns alle in der  
 Christlichen und seligen Sterbe-Kunst erbauen sollen. Wir  
 ruffen aber unsern Jesum hierbey inbrünstig an/ daß er in die-  
 ser Stunde einen Gnaden-Advent in unsere Herzen halten/  
 den Trost-Quell seines Wortes eröffnen/ unsere Herzen derge-  
 stalt erleuchten wolle/ damit seine Ehre hierdurch befördert/ der  
 Trost bereitet/ und unsere Seligkeit erlangt werden möge/ wel-  
 ches Eure Liebe und Andacht wolle bey Gott ausbitten helfen  
 in einem glaubigen Vater Unser.

Der vorgegebene Reichen-Sert stehet geschrieben  
 Esa. 38. v. 17.

**S**iehe im Trost war mir sehr  
 bange/ du aber hast dich meiner  
 Seelen herzlich angenommen/ daß  
 sie nicht verdürbe/ denn du wirffest  
 alle meine Sünde hinter dich zu-  
 rücke.

S. I. Nach-

Exordium

à  
Remedio  
contra  
mortem.

Nachdem der Tod mit dem kläglichen Sünden-Fall so weit um sich gegriffen/ daß alle Menschen sterben müssen/ hat die menschliche Klugheit immer nach gesonnen/ wie sie wider solches Unglück ein Mittel ausfinden möchte/ womit sie diesem allgemeinen Ubel begegnen/ und demselben wo nicht gänzlich abhelfen/ doch einiae Linderung machen möchte. Denn der Tod ist sehr bitter. **T**od! wie bitter bistu/wenn an dich gedencket ein Mensch der gute Tage und genung hat/ und ohne Sorge lebt. Sir. 41. v. 1. Aristoteles der hochgelehrte. Heyde hat gesagt: Der Tod sey πάντων φοβεράν φοβέειν τανυ unter allen erschrocklichen Dingen das allererschrocklichste. Wir singen davon. Die Welt erzittert ob den Tod/ wenn einer liegt in der letzten Noth/ denn wil er erst from werden. Darum wil Trost von nöthen seyn/ welcher diese Bitterkeit etlicher massen versüset. Wie wohl wenn die anschlägige Vernunft/ in ihrer Natur gelassen wird/ gar ledigen Trost giebet. Job. 16. v. 1. Etliche vermeinen Trost wieder den Tod gefunden zuhaben in der Nothwendigkeit der Natur. Wie der Kaysler Augustus seine sterbende Gemahlin tröstete mit solchen Worten/ sie möchte sich nur zufrieden geben/ es könnte doch anders nicht seyn. Ey/ sagte sie/ eben darum kan ich mich nicht zufrieden geben/ weil es nicht anders seyn kan. Denn wäre jemand davon befrehet/ oder wäre ein Mittel zu erlangen/ das für dem Tode bewahre/ so müste es ja zum wenigsten eine Kayslerin haben.

Quod  
quæritur.  
1.) In in-  
vincibilitate.

2.) In audacia.

§. 2. Andere haben einen Trost wieder den Tod gesucht in der Beweglichkeit. Agag der gefangene König der Amalekiter kam zu dem Samuel der ihn in Stücken zuhauen wolte/ ganz getrost/ und sprach: Also muß man des todes Bitterkeit vertreiben. 1. Sam. 15. v. 32. Dergleichen für Jahren ein Atheistischer Waghals in einer fürnehmen Stadt fast nachgethan/ welcher/ die Bitterkeit des Todes zu vertreiben/ sich etliche Tage nach einander beym Trunck und mit Music recht lustig gemacht/ endlich mit der Music ins Feld gegangen/ und unter dem Vorwand der Kurzweile sich in den Strom begeben/ und nachdem er mitten im Strom ein groß Glas ausge-truncken/ und geruffen/ gute Nacht ihr Brüder/ endlich untergetaucht und also er-truncken/

cken/ das solte heissen/ des Todes Bitterkeit vertreiben. Wie süsse ihnen aber dieser Tod worden/ werden sie selbst erfahre haben.

§. 3. Andere haben in der Arzney-Kunst einen Trost wider den Tod gesucht.

3.) In Medicina.

Galenus berichtet von einem Arzte in Egypten/ daß er dafür gehalten/ der Mensch stürbe nicht von Natur/ sondern nur aus Noth/ weil er die gehörigen Mittel und Arzneyen nicht wisse/ die da wider den Tod dienen.

Dem Sinesischen Könige Hiau wurde von einem Alchymisten ein Becher Offeriret/ den er den Becher der Unsterblichkeit

Poculum immortalicis.

nennete/ mit dem Bedeuten/ wenn er daraus trincken würde/ solte er für dem Tode bewahret seyn/ da er ihn nun zu seinem

Mund-Becher gebraucht/ merckte ein Diener/ der sonst in grossen Gnaden stund/ die Gelegenheit ab/ daß er einen guten

Trunck heimlich aus diejem Becher that/ daes aber der König sahe/ ward er sehr ungnädig/ und wolte ihn tödten lassen.

Da sagte der Diener: O du wunderlicher König! Soll ich sterben/ was hilfft mich denn daß ich auß dem Becher der Unsterblichkeit getruncken habe/ kan ich aber nicht sterben/ wie

wilstu mich denn tödten. (Pfeiffer Ergoick-Stund. p. 691.) In

der Insel Corea soll ein Kraut wachsen/ dessen Wurzel fast wie ein Menschen Bild aussiehet/ und wird Ginsingh genandt/ welche

Ginsingh.

Wurzel solche Krafft hat/ daß/ wenn einem Krancken/ der fast in den letzten Zügen lieget/ etwas davon eingegeben wird/

er so lange gestärcket und seine Lebens-Geister zusammen gehalten werden/ bis andere Arzneyen bey die Hand geschafft und

appliciret werden können/ daß dem Krancken dadurch dennoch gerathen werde (Ernsts Denckwürdigk. p. 10.) Von dem Könige

Geniath.

Ladislao dem heiligen in Ungarn melden die Historien/ daß er zur Zeit der grossen Pest Gott gebeten/ er möchte doch den

Pfeil/ den er über einer grossen Blumenreichen Wiese in die Luft schieffen würde/ auff ein solches Kraut fallen lassen/ welches

wieder die Pest dienete/ da es denn geschehen/ daß der Pfeil das Kraut Geniath getroffen/ durch welches Mittel damals sehr

viel Leute beyhm Leben erhalten/ und vom Tode befreyet worden.

(Ernst Historisch Ergoickligk. p. 776.) Man läset zwar die natürlichen Arzney-Mittel in ihrem werthe/ in Ansehung/ daß

sie Gott dem Menschen zum besten aus der Erden wachsen läst.

Sir. 38. v. 4. und daß sie dem menschlichen Leibe eine kleine Reinigung und Ergoickung machen. Aber daß sie vom Tode erretten

solten/ wil sich nicht finden. Vielmehr müssen wir das alte Klage-Lied singen: Fürn Tod kein Kraut gewachsen

ist/ mein frommer Christ/ alles was lebet/ sterblich ist.

S. 4. Des vorgestaltten Sachen haben andere diejenigen/welche  
 in der Natur wieder den Tod einen Trost gesucht/ durch einen höf-  
 4) In joco. lichen Schertz abgewiesen. Als des Königs Darii Gemahlin ge-  
 storben war/und er sich sehr darüber betrubete/ fand sich ein klug-  
 er Mann/ der dem Könige anbot/ er wolle die Gemahlin wie-  
 der lebendig machen/ wenn er ihm darzu verschaffte/ was er  
 brauchte. Als er nun befraget wurde/ was er brauchte/ und  
 zur Antwort gab : Der König möchte nur in seinen grossen  
 Ratione Ländern und Königreichen einhige drey Personen auffsuchen  
 nominum lassen/ welche dreyßig Jahr alt worden/ und kein Creuz und  
 Trübsal erfahren hätten/ so wolte er deren Nahmen an den Sarg  
 schreiben/ davon würde die verstorbene Königin bald wieder  
 lebendig werden. Ob wohl der König dieses etwas geringes  
 zuseyn erachtete/ und in seinen Ländern nach dergleichen Per-  
 sonen fleißig nachfragen ließ/ so befand sichs doch/ daß derglei-  
 chen glückselige Leute nirgends anzutreffen wären. Und weil  
 der kluge Philosophus in zwischen unsichtbar worden war/ befand  
 sich der grosse König überzeuget/ daß er thörllich gethan/ ein  
 Effusio- Mittel wieder den Tod zusehen. Diesem ist gleich oder doch  
 num. ehlich/ was Adam Olearius in seiner Persianischen Reise beschrei-  
 bung lib. 4. c. 29. p. 483. erzehlet von einem Medico in Per-  
 sien namens Lokhmann, welcher vor seinem Ende seinem Soh-  
 ne drey Gläser mit besonderm köstlichen Wasser fest verwahret  
 übergeben/ mit der Versicherung/wenn man diese Wasser über  
 einen todten Leichnam giessen würde/ so würde er wieder leben-  
 dig werden/ doch solte er solches nicht gemein machen/ sondern  
 auff gelegene Zeit versparen. Als nun der Vater gestorben  
 war/ hat der Sohn diese köstliche Wasser fleißig auffgehoben/  
 und niemals appliciret. Endlich da er selbst sterben wolte/ be-  
 fahl er seinem Diener/ wenn er würde gestorben seyn/ solte er  
 seinen Leichnam in eine warme Badstube bringen/ und mit die-  
 sen Wassern nach und nach begiessen/ so würde er wieder leben-  
 dig werden. Der Diener verrichtete solches wundershalber  
 nach seines Herren Tode/ da er das erste Glas auff die Leiche  
 gegossen/ regete sich der Todte/ bey dem andern Guffe richtete  
 sich der Todte auff. Da er das dritte Glas zur Hand nahm/  
 ruffte der Todte. BRIS. BRIS. Das ist/ geuß geuß/ da denn der  
 Diener dermassen erschrocken/ daß er das Glas fallen lassen und  
 zerbrochen/ und der Todte also crepiren und todt bleiben müssen.  
 (Ernst Denckwürd. p. 6II.) Aus diesem Gedichte/ dafür ichs  
 halte/ ist abzunehmen/ daß der kluae Erfinder desselben hat wol-  
 len andeuten/ wie vergeblich ein Mensch den Tod abzuweisen  
 suche/ und daß in der Natur nirgends wo Trost zuffinden sey.



S. 5. Ist die Sache nun so bewand/ wo soll man denn nun  
Trost finden? Ach wenn wir dieses bedencken/müssen wir ängst-  
lich klagen: Veram  
remedi-  
um.

Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen  
Wen suchn wir der Hülffe thut/das wir Gnad erlange?  
Mitten in dem Tod anseht uns der Höllen Rachen/  
Wer wil uns auß solcher Noth frey und ledig machen?  
Mitten in der Höllen Angst unsre Sünd uns treiben/  
Wo solln wir den fliehen hin/das wir mögen bleiben?

Daher ist's nicht wunder/ wenn ein sterbender und mit dem  
tode ringender Mensch mit dem frommen Hiskia saget : Ach  
um Trost/ um Trost ist mir sehr bange. Wenn aber  
ein betrübtes Herz weder aus noch ein weiß/ so findet sich der  
lebendige Trost endlich bey Gott/ denn fragen wir nach ei-  
nem Tröster/so müssen wir uns aus dem Evangelio antworten:

Das bist du Herr alleine/  
Das thustu Herr alleine/  
Zu dir Herr Christ alleine.

Christus spricht: Warlich ich sage euch: so jemand  
mein Wort wird halten/ der wird den Tod nicht sehen  
ewiglich. Joh. 8. v. 51. Unser verlesener Leichentext gibt die-  
sen Trost/wenn der todfranke Hiskias saget: Du Herr hast Applica-  
tio.  
dich meiner Seelen herzlich angenommen/ das sie  
nicht verdürbe/ denn du wirffest alle meine Sünden  
hinter dich zurücke. Womit er sich kräftiglich tröstet wieder  
die Bitterkeit des Todes. Dieser heilsamen Materie ferner zu  
inhairiren/ wollen wir daraus erwegen

**Prömier Christen Sterbens-Trost** Proposi-  
tio.

Welcher nach Veranlassung unserer schönen Text-Worte ist

1. Ein nöthiger Trost.
2. Ein kräftiger Trost.

Item

Votum.

**I**esu geuß des Trostes Wellen  
 In die trauer Herzen ein/  
 Daß sie sich zu Frieden stellen/  
 Wenn der Tod wil bitter seyn.  
 Gib dem Worte Geist und Krafft/  
 Daß es Heyl und Nutzen schafft/  
 Hilff/ o Herr/ und laß gelingen/  
 Daß wir Glaubens Früchte bringen.

## §. 6.

Tractatio.



Solatii.

a. Necessitas.

**S**enn wir nun den Herbens-Trost from-  
 mer Christen aus unserm verlesenen Trost-  
 Terte sollen hervor suchen/ so mercken wir bald  
 anfangs/daß er 1. ein nöthiger Trost sey/  
 welches die ersten Worte unsers Textes geben/da Hiskias klaget:  
**S**iehe/ um Trost war mir sehr bange. Wenn dem Her-  
 zen Bangigkeit zustoßet/ so ist Trost von nöthen. Ach wie  
 lang ach lange ist dem Werken bange/ mich ver-  
 langt nach dir. Fragen wir

Qvis?

1.) Wer hat den Trost vonnöthen? Sogiebet unser Text  
 einen König und Monarchen an/ nemlich den König Hiskiam,  
 dadurch uns bald im ersten Anblick gezeiget wird/daß der Trost  
 vonnöthen sey bey Hohen und Niedrigen.

Mors æquo pede pultat pauperum tabernas  
 Regumque turres,

**D**er Tod klopft an das Hirten-Haus  
**U**nd Fürsten-Schloß/ man muß heraus.

Das macht/ das Elend ist zu groß und zu gemein/ so wohl  
 bey dem/ der in hohen Ehren sitzt/ als bey dem gering-  
 sten auff Erden/ so wohl bey dem/ der Seiden und  
 Kron trägt/ als bey dem/ der einen groben Kittel an hat.

Hiskias.

Sir. 40. v. 3. Es war aber Hiskias einer von denen frommen  
 Königen zu Jerusalem/ deren sonst gar wenig waren/ dieser  
 Hiskias wird ein Sohn des gottlosen Königs Ahas genennet/ des-  
 sen

fen Mutter Abia eine Tochter Zacharia geheißen. 2. Reg. 18. v. 1. Es wil aber die Zeit Rechnung und Vergleichung der Lebens-Jahre dieser beyder Könige nicht wohl zutreffen/ in dem Ahas sechs und dreißig Jahr alt gewesen/ als er gestorben/ 2. Reg. 16. v. 1. Hiskias aber war fünf und zwanzig Jahr alt/ da er dem Ahas in der Regierung succedirete. 2. Reg. 28. v. 1. So müßte folgen/ daß Ahas kaum 9. oder 10. Jahr alt gewesen/ als er den Hiskiam gezeuget/ und hält Hieronymus dafür/ daß solches bey starcken Naturen gar wohl möglich. Jedoch es ist besser/ man hält ihn nicht für einen leiblichen Sohn/ sondern für einen adoptirten oder angenommenen Sohn/ einen aus seinen nächsten Vettern oder Brüdern Söhnen/ welches in der Schrift sonst sehr gebräuchlich ist/ sonderlich wenn von denen Kronen-Folgern geredet wird/ massen auch dort Zibeckia ein Sohn Jechania genennet wird/ 1. Chron. 3. v. 16. da er doch nicht sein leiblicher Sohn/ sondern nur sein Vetter gewesen. 2. Reg. 24. v. 17. Viele andern Exempel zugeschwiegen. Daß aber der böse König Ahas keinen leiblichen Sohn gehabt/ der ihm im Regiment hätte nachfolgen können/ ist daraus abzunchmen/ weil er seine Söhne lies durchs Feuer gehen/ und sie verbrandte. 2. Chron. 28. v. 3.

S. 7. Nun dieser Hiskias war anfangs ein glückseliger König/ der bey so gestalten Sachen nicht von nöthen hatte weitläufftig getröstet zu werden. Über dieses war er auch fromm und wandelte in den Wegen seines Vaters Davids/ und that was dem HERN wohlgefiel. Sonderlich lies er seinen Eiderden er für Gottes Ehre hatte/ darinne blicken/ da er die echerne Schlange Moisis, die irgend als eine Antiquität war im Vorhofe des Tempels beygehalten worden/ zerstoßen ließ/ weil er verspürete/ daß das Volk bey diesem Schlangen-Bilde abgöttischer weise räucherte/ darüber erlangete er solchen Ruhm/ daß von ihm geschrieben stehet: es sey nach ihm seines gleichen nicht gewesen unter allen Königen Juda/ noch vor ihm. 2. Reg. 18. v. 3. Da man denn wohl fragen möchte/ ob er denn auch über David selbst/ und über den Salomo gewesen? wobey geantwortet wird: Es sey solches eine hyperbolische Redner-Blume/ oder Beschreibung eines sehr frommen Königes / ob gleich nicht des allerfrömmsten/ oder er sey der Frömmste nach dem David gewesen/ weil Gott sagt: Ich wil die Stadt beschirmen um meinet willen und um meines Ritechtes Davids willen (nicht um meinet und deinet willen) 2. Reg.

19. v. 34. Oder wie andere sagen/ Es hätte Hiskias in etlichen Stücken für dem David excelliret/ als da er die echerne Schlange eingeschlagen/ welches David nicht gethan 2. Reg. 18. v. 4. Oder in denen Wundern/ die zu seiner Zeit geschehen/ als da der Engel des Herrn im Lager der Assyrier hundert und fünf und achtzig tausend Mann auff einmahl erschlagen. 2. Reg. 19. v. 35. Ingleichen da die Sonne zurück gegangen 2. Reg. 20. v. II. und dergleichen mehr.

**Infaustus.** §. 8. Wie es nun pfleget zugeschehen/ daß die Frömmsten öfters müssen Trübsal und Verfolgung leiden 2. Tim. 3. v. 12. Act. 14. v. 22. und daher Trost vonnöthen haben/ also gieng auch dem frommen Hiskia. Er kunte nicht länger Friede haben als der Nachbar wolte. Denn Sanherib der König von Assyrien zog herauff/ und nahm die meisten besten Städte in Juda ein. Und ob wohl Hiskias den Krieg deprecirete/ auch dem Assyrischen Geißhalse den Hals gedachte mit Golde zu füllen/ indem er die güldenene Bleche von den Kirchthüren abbrach/ und aus dem Königlichen Schatz-Hause und Kirchen-Fisco 300. Centner Silber und 30. Centner Gold zusammen brachte/ und sie dem Sanherib gab. So wolte es doch noch nicht hinlänglich seyn/ den Frieden zu erkauffen/ denn Sanherib schickte seinen Erb-Cämmerer Thartan, und seinen Erb-Schenck Rablake, welche dem Hiskia mit vielem Troß und Hochmuth den Krieg ankündigen musten. 2. Reg. 18. v. 17. und ward solches hernach schriftlich wiederhohlet/ welche Brieffe er für dem Herrn ausbreitete. 2. Reg. 19. v. 10. Hier war nun in Warheit Trost vonnöthen/ den er auch erlangete/ da der Engel des Herren die Assyrer in einer Nacht erschlug/ und sein Feind Sanherib von seinen eigenen Söhnen zu Ninive umbracht wurde. 2. Reg. 19. v. 35.

**morbo** §. 9. Jedoch es gieng endlich dem Hiskia ans leben/ denn als er todt-kranc ward/ schickte Gott den Propheten Eliaia zu ihm/ und lies ihm sagen: **Bestelle dein Haus/ (mache ein Testament) denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben.** El. 38. v. 1. Die Kranckheit/ die ihn überfallen/ soll die Pestilenz gewesen seyn/ welches an der Drüse oder Pestbeule wil abgenommen werden. Wiewohl einige das Gegentheil behaupten wollen/ es wäre keine Pestbeule gewesen/ weilien man die Zeigen in dergleichen Kranckheit mehr schädlich als nützlich hält/ der Meinung ist Grotius. Daher wird von einigen dafür gehalten/ es wäre Pleuris das Seitenstechen gewesen/ andere nennen es Anginam die Bräune oder Kehlen-Geschwulst/ welches gemeinlich kurze Arbeit machet/ und die Kehle zur  
schnü-

schnüret. Es sey aber gewesen was es wolle/ so ist doch so viel abzunehmen/das es eine Sterbe-Drüse gewesen. Deut. 28. v. 21. Weil Hislias daran sterben solte. In der Feigen Sur aber ist mehr auff die Göttliche Allmacht/ als auff die natürliche Krafft der Feigen zusehen. In dessen wird nun bey solchem Zustande dem krancken Könige angst und bange. Er spricht: Ich winselte wie ein Kranich und Schwalbe und gurrete wie eine Taube. El. 38. v. 14. Welches also verstanden wird/ ich kunte kaum gipen und pipen/ wie ein Vöggen/ so enge war meine Kehle geschwollen und verquollen/ das ich vermeinte es wäre unmöglich/ noch 3. Tage zuleben und ins Haus des Herrn zugehen. Da war Frost vonnöthen.

S. 10. Fragen wir ferner: 2.) Was denn vonnöthen gewesen. Ach/ Frost/ Frost/ Siehe/ um Frost war mir sehr bange/ Die Worte sind alle nachdenklich. Es wird diese Klage bekenntzeichnet mit dem Zeige-Wörtlein Siehe/ welches bey einem wichtigen Vortrage eine Aufmunterung zumachen pflegt. Bey der Erschaffung der sichtbaren Dinge hies es: Siehe es war alles sehr gut. Gen. I. v. 31. Bey der Menschwerdung des Sohnes/hies es: Siehe/ eine Jungfrau ist schwanger. El. 7. v. 14. Siehe/ dein König kömmt Zach. 9. v. 9. Matth. 21. v. 5. Siehe/das ist Gottes Lamm. Joh. I. v. 29. Bey der Heiliguna/ Bekehrung und Erneuerung heist es: Siehe/ eine neue Creatur/ siehe/ es ist alles neu worden. 2. Cor. 5. v. 17. und so stehet dieses Wörtlein Siehe 1274 mahl in der Schrift jedesmahl wenn etwas wichtiges mit nachdruck angezeigt wird. Also auch hier/ da Hislias seine grosse Trübsal und Bangigkeit andeuten wil/ spricht er: Siehe/ um Frost ist mir sehr bange. In dem Original Texte heist es: Im Friede ist meine bitterste Bitterkeit (לשום מר) welches man insgemein also versteht: Nach dem ich den Frieden endlich wieder die Assyrer erlanget/ muß mirs doch sonst betrübt und bitter ergehen/ das ich muß kranck seyn. Er redet vom Frieden/ durch welchen sonst allerley Glückseligkeit und Wohlstand nach Häbreischer Mund-Art zuverstehen. Wie dorten Joseph nach seinem Vater Israel fragte/ Gehet es ihm wohl (והוא) lebt er noch im Friede und gesund. Gen. 43. v. 27. Denn gleich wie das Brod in der vierden

Ovid?

Solatium.

Eccce

In pace.

ten Bitte alles bedeutet/ was zu des Leibes Nahrung und Nothdurfft gehöret/ eben so wird durch den Frieden alle Glückseligkeit und Wohlfarth angezeigt. Die Bängigkeit Hiskia wird angedeutet/ durch das Wort  $\gamma$  bitter. Durch welches Wort sonst allerley Trübsal und Biederwärtigkeit zu verstehen. Von diesem Creuz-Worte wolte dort die Naemi genennet seyn. Denn sie sprach zu ihren Landesleuten: heisset mich nicht mehr Naemi (meine Lust) sondern Mara (bitter) denn der Allmächtige hat mich sehr betrübt. Ruth. I. v. 20. Als sich David auff seiner Flucht in der Höle Adullam aufhielt/ kamen zu ihm ( $\gamma$   $\gamma$ ) bittere Seelen/ das ist allerley Männer/ die in Noth und Schuld und betrübtes Herzens waren. I. Sam. 22. v. 2. Sonderlich wirds gebraucht von der Bitterkeit des Todes/ davon dort Agag redete. I. Sam. 15. v. 32. Und von einem bösen Weibe sagt Salomo, daß ihr Herz sey wie Neth und Strick/ und bitterer denn der Tod. Eccl. 7. v. 27. So nennet auch Hiskias seine Krankheit allhier eine bittere Bitterkeit/ weil nichts gewissers zu hoffen/ als daß der bittere Tod darauff erfolgen würde.

Amaritudo.

Consolatio corporalis.  
Amicum.

§. II. Bey solcher Bitterkeit ist ihm bange/ und sehnet er sich nach Troste. Oder nach Friede/ nach Befriedigung seiner Seele. Er hätte ja wohl Trost finden sollen bey seinen Lieben und Freunden/sonderlich bey seiner lieben Gemahlin. Denn ein tugendsam Weib ist ihrem Manne/er sey reich oder arm/ ein Trost/ und macht ihn allzeit frölich. Sir.

Ministrorum.

26. v. 4. Er hätte sollen Rath und Trost finden bey seinen Rätthen/ Priestern/ Beamten/ und treuen Dienern/ aber es war ihm nicht um einen wörtlichen Trost oder um Complimenten zuthun/ sondern es verlangete ihn nach thätlichem und reellem Troste. Man hätte denken sollen/ er müste Trost bey denen Medicis und Aerzten gefunden haben. Aber es hieß auch alhier: Non est in Medico semper relevetur ut æger.

Medicorum.

**Es fleust des Kranken Stärke/  
Nicht auß des Arztes Werke.**

Arzneyen mochten wohl da seyn/ aber sie wolten nicht anschlagen. Drum verlangete ihn nach Troste/nach Friede. Vermuthlich nicht nach dem Land-Friede/ denn solchen hatte er erlan-

get/ nach dem Gott den Sanherib gestürzt hatte. Sondern vielmehr nach dem Seelen-Friede. Dadurch er bey Gott <sup>Spiritualis</sup> in Gnaden stehen möchte/ wenn er durch den zukünftigen Heiland/ auff den er hoffete/ gerecht würde/ durch den Glauben/ so hätte er Friede mit Gott/ durch unsern Herrn Jesum Christum. Röm. 5. v. 1. Hätte er diesen Frieden/ so müste Sünde/ Tod/ Teuffel und Hölle zu Boden liegen/ wie Sanheribs Heer in einer Nacht zu Boden geschlagen wurde/ So würde der Tod verschlungen in den Sieg/ und er hätte können saagen: Tod wo ist dein Stachel/ Hölle wo ist dein Sieg/ Gott aber sey Dank/ der uns den Sieg gegeben hat/ durch unsern Herrn Jesum Christum. I. Cor. 15. v. 54. Ein solcher Friede ist höher denn alle Vernunft/ der da Herz und Sinne bewahret/ Phil. 4. v. 7. Nach einem solchen Troste verlangete Histias. wie ihn Aslaph hatte/ der ihn also besinget: Herr/ wenn ich nur dich habe/ so frag ich nichts nach Himmel und Erden/ und wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet/ so bist du doch Gott/ allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Psal. 73. v. 25.

S. 12. Diese Klage Histia führet uns nun auff den Schauplatz des allgemeinen Elendes/ da wir nichts als Bitterkeit und Bangigkeit erblicken und es an Trost gebrechen wil. O wie höret man hin und wieder die Kraniche winseln/ und die Schwaben airren. Wie viel schwachtende sind als wie die Trostlosen über welche alle Wetter gehen. El. 54. v. 11. Dort klaget ein sündlicher David: Meine Sünden gehen über mein Haupt wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Psal. 38. v. 5. Dort ächzet ein betrübter Paulus: Das gute/ das ich wil/ das thue ich nicht/ sondern das böse/ das ich nicht wil/ das thue ich. Röm. 7. v. 19. Das Fleisch gelüftet wieder den Geist/ und den Geist wieder das Fleisch/ und dieselbigen sind wider einander. Gal. 5. v. 17. Da schreyet man/ ach um Trost ist mir sehr bange. Ich elender Mensch/ wer wil mich

L. C.  
de  
Statu in-  
consola-  
bili.  
Ratione  
peccati

erlö.

erlösen von dem Leibe dieses Todes. Röm. 7. v. 24. **Mei-**  
**ne Sünden sind grösser/ denn daß sie mir können ver-**  
**geben werden.** Gen. 4. v. 13. Da ist in Wahrheit Trost von-  
 Diaboli. nöthen. Wenn des Satans Anfechtung darzukommt/ welcher  
 die Sünde in einem vergrößerungs Glase vorstellt/ und die  
 Menschenfür dem gerechten Gott verklaget Tag und  
 Nacht. Apoc. 12. v. 10. Und selbst herumgeheth wie ein brül-  
 lender Löwe/ und suchet welche er verschlingen möge/ 1.  
 Petr. 5. v. 8. Und sonst die Frommen suchet zu sichten  
 (hin und her zuwerffen) wie den Weizen/ Luc. 22. v. 31. oder  
 sie (durch allerhand Versuchungen gleichsam) mit Säusten  
 schläget. 2. Cor. 12. v. 7. Und dreuet in die Hölle zu stürzen.  
 Alimenti. Da ist Trost vonnöthen. Solte man zu einem jeden ins  
 Haus gehen/ und seine Nahrung und Haushaltung durchs-  
 sehen/ o was für Kummer und Bangigkeit würde man antreffen.  
 Da naget einer an dem Kummer-Tuche/ und klaget/ Was  
 werden wir essen/ was werden wir trincken/ wo mit  
 werden wir uns kleiden. Matth. 6. v. 25. Ein ander sitzet  
 und schwizet und bringet nichts vor sich/ und klaget mit Petro.  
 Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts er-  
 worben. Luc. 5. v. 15. Ein ander steckt in Schulden bis über  
 die Ohren und kan nicht bezahlen/ wird von den Schuld-**Her-**  
 ren gedrenget/ wie die Propheten Wittwe. 2. Reg. 4. v. 1. Da  
 Conjugii. ist Trost vonnöthen. Andere müssen sich herum balgen mit bö-  
 sen Weibern/ mit einer stolzen Vasthi, Esth. 1. v. 21. zänckischen  
 Michal, 2. Sam. 6. v. 20. eigensinnigen Zipora, Exod. 4. v. 23.  
 wollüstigen Potiphera, Gen, 39. v. 16. falschen Delila, Jud. 16. v.  
 4. Oder eine fromme Abigail hat ihre liebe Noth mit ihrem  
 thummen und versoffenen Nabal. 1. Sam. 25. v. 14. Da ist Trost  
 puerperii, vonnöthen. Andere überwerffen sich mit denen ungerathen  
 Kindern/ wie David mit dem Abololon, Ammon und Thamar.  
 2. Sam. 13. v. 1. Oder wie Isaac und Rebecca von Esau und seinen  
 Kindern viel Herzeleid empfunden. Gen. 26. v. 35. Oder vee-  
 lieren sie/ und zwar offers die allerliebsten/ wie Jacob den Jo-  
 seph/ darüber er sich nicht wolte trösten lassen. Gen. 37. v. 33.  
 Oder wie die Wittwe zu Nain ihren einzigen Sohn verlohrt/  
 darüber sie weinen muste. Luc. 7. v. 12. Da ist Trost vonnöthen.  
 Familii, Andere müssen sich mit dem trohigen und widerspenstigen Ge-  
 sinde



finde ärgern und placken / wie die fromme Sara mit der aufgeblasenen Hagar / Gen. 16. v. 4. Elilah mit dem gneßlichen Diener Gehazi, 2. Reg. 5. v. 25. oder man muß sich mit den bösen Nachbarn zanken / wie Isaac mit denen Philistern / Gen. 26. v. 20. Abrahams Hirten mit Loths Gesinde. Gen. 13. v. 7. Da ist Trost vonnöthen. Andere kommen gar um Haus und Hoff / Güter und Vermögen / wie Hiob / Job. 1. v. 13. Oder wie David zu Ziflag um alle das seine kam. 1. Sam. 30. v. 1. Oder da man sonst das bittere thranen Brodt essen muß. Psal. 80. v. 6. Da ist allenthalben Trost von nöthen. Komt man endlich in die Lazareth-Krancken- und Sterbens-Stuben / so findet man allererst grossen Elend / wenn Lazarus voller Schwere / Luc. 16. v. 20. Hiob voller Blattern / Job. 2. v. 7. Einander voller Sicht und Uvaal dalieget / Matth. 8. v. 6. viel von Nersten leiden / und alle sein Vermögen drob verzehren muß / Marc. 5. v. 26. Oder noch darzu keine Wartung und Pflege hat / Joh. 5. v. 7. und wohl eher ein Hund Mitleiden hat / als ein Mensch / Luc. 16. v. 21. da offters die Lieben und Freunde gegen solche Patienten stehen / ihre Plage scheuen / und die Rechten von ferne stehen. Psal. 38. v. 12. Da zuletzt nichts zu erwarten ist / als der bittere Tod / da denn ein solcher Trostloser klagen und heulen muß: **A**ßes umfangen mich des Todes Bände / und die Bäche Belial erschrecken mich / der Höllen Bände umfangen mich / und des Todes Stricke überwältigen mich / Psal. 18. v. 5. Da ist Trost vonnöthen.

Domicilii

morbi.

§. 13. Hierbey möchte sich nun ein einfältiger Christ verwundern / was doch **G**OTT für Absichten habe / wenn er denen Menschen / vornemlich denen Frommen solche Trübsal auferleget / daß sie einen solchen Hunger und Durst / nicht nach Brodt oder Wasser / sondern nach Troste und nach dem göttlichen Worte erwecket. Amos. 8. v. 11. Daben wir uns zwar wohl bescheiden müssen / daß wir in die verborgene Rath-Stube des **H**ERRN nicht sehen können. Sondern müssen mit Hiob die Hand außs Maul legen Job. 21. v. 5. Und mit Paulo sagen: **W**ie gar unbegreiflich sind **G**OTTes Gerichte / und unerforschlich seine Wege. Röm. 11. v. 33. Jedoch wenn wir diese wunderbahre Sache mit dem Lichte der göttlichen Wahrheit beleuchten / so eusern sich mancherley Merckmahle der göttlichen Versüaung. Denn

Qv. cur  
DEus tria-  
bulatio-  
nem piis  
imponat.

Resp.

Ob peccatorum as-  
guitionem

Denn wir merken anfangs hierbey/ daß **G**ott durch solche Trübsale die Menschen zum Gehorsam treiben/ und zur Selbst-erkenntniß bringen wil/ daß man nemlich erkenne/ daß man ein Sünder sey. **D**EUS punit peccata occulta per flagella manifesta. Durch öffentliche Züchtigung werden die verborgene Sünden offenbahr. **G**ott züchtiget uns mit Maasse/ daß wir uns nicht unschuldig achten. Jer. 30. v. 11. Den Alexandrum Magnum überredeten seine Hof-Schmaruzer/ er wäre ein Götter Sohn/ und nicht ein schlechter Mensch. Da aber dieser Monarch ohngefehr blesiret wurde/ daß Blut aus der Wunde lieff/ sagte er/ jam lento, me esse filium hominis. Jezund fühle ichs/ daß ich ein Mensch bin/ denn dieses Blut und diese Wunde überzeugen mich. Ach wenn wir nichts leiden dürfen/ werden wir hochmüthig/ wenn wir aber von **G**ott mit solcher Trübsahl belegt werden/ da werden wir allererst gewahr was für Potentaten wir sind/ da kömt es uns ein/ was wir begangen. Das haben wir an unserm Bruder und Freunde verschuldet. Gen. 42. v. 21. **G**ott hat die Missethat seines Knechtes funden. Gen. 44. v. 16.

Christi  
transfigu-  
rationem.

S. 14. **G**ott thuts auch zu dem Ende/ daß wir Christo sehn sollen ehlich werden. Als Christi Leyden und Tod verhanden war/ ruffte Er auch nach Froste. Mein **G**OTT mein **G**OTT/ warum hastu mich verlassen. Psalm. 22. v. 2. Matth. 27. v. 46. Was dem Haupte begegnet/ muß denen Gliedern auch recht seyn. Die **G**ott versehen und verordnet hat/ die sollen gleich seyn dem Ebenbilde seines Sohnes. Röm. 8. v. 29. Wir tragen um allezeit das Leyden unsers **H**ERRN **J**esu Christi an unserm Leibe. 2. Cor. 4. v. 10. Wenn das Siegelwachs weich ist/ als denn nimt es die Form des Petschaffts an. Wenn wir durch das Feuer der Trübsal seyn erweicht sind/ als denn sind wir fähig Christi Bildnis anzunehmen/ Durchs Creuz tragen wir die Maalzeichen des **H**ERRN **J**esu an unserm Leibe. Gal. 6. v. 17.

Fidei pro-  
bationem.

S. 15. **G**ott schicket uns auch das Creuz zu/ damit der Glaube und die Geduld seyn geprüfet werde/ wie das Gold durchs Feuer bewähret wird/ also wird auch der Glaube

be (in dem Creus-Feuer) rechtschaffen und köstlich erfunden. 1. Petr. 1. v. 6. Wenn gleich der äußerliche Mensch (in Creus und Trübsal) verweset/ so wird doch der innere (durch den Glauben) erneuret. 2. Cor. 4. v. 16. Wenn der Nord-Wind (der Trübsal) wehet/ muß die Würze (der Tugend) fließeln. Cant. 4. v. 16. Wie der Wind das Feuer aus der Asche herfür wehet/ also bläst der Wind der Trübsal das Andachts-Feuer auff. Eine Laute/die nicht gerühret wird/ klinget auch nicht. Zu denen Saiten der Musicalischen Instrumenten schreibt man: Non percussa silent. Bleibt der Schlag davon/so gibt es keinen Thon. Wo kein Creus ist/da ist auch kein Gebet. Hingegen Herr/wenn Trübsal da ist/ so sucht man dich und wenn du sie züchtigest/ so ruffen sie ängstiglich. Elai. 26. v. 16.

S. 16. Gott leget uns auch die Trübsal auff/ daß man sich dadurch von der Vollust und Genießung der Welt sein soll lassen abziehen. Die Welt muß uns gecreuziget seyn/ und wir der Welt. Gal. 6. v. 14. Das ist/ wir müssen die Welt verachten/ und die Welt uns. Die Mütter/ die ihre Kinder abgewöhnen wolck/bestreichen ihre Brüste bisweilen mit Wermuth/ daß die Kinder einen Eckel dafür haben müssen: Gott streichet gleichsam die Vollust dieser Welt mit der Bitterkeit des Creuses oder des Sterbens an/ damit sie uns nicht alzu appetitlich seyn möge. Darum schickt Gott die Trübsal her/ damit das Fleisch gezüchtiget werd/ zur ewigen Freud erhalten. Er giebt einen Pfahl (der Ansehung) ins Fleisch/ damit man sich nicht überhebe. 2. Cor. 12. v. 7. Damit man nicht samt der Welt verdamft werde. 1. Cor. 11. v. 32.

S. 17. Diesemach ist nicht allemahl zuschließen/daß ein Kind Gottes von dem himmlischen Vater verlassen sey/ wenn es unter dem Creuze schmachten/ und um Trost ruffen muß. Unsere selige Frau Sehntherin war in ihrer letzten Schwachheit auch unter denen/ die nach Trost zu Gott ruffen. Sie war schwach/darum ruffte sie um Stärkung. Herr/sey mir gnädig/ denn ich bin schwach/ heile mich Herr/ denn

§

meine

Mundi  
adipernas  
tionem,

Applica  
tio speci-  
alis,

meine Gebeine sind erschrocken/ und meine Seele ist sehr erschrocken. Psal. 6. v. 3. Sie klagte über hertzens Bangigkeit/ und seuffzete mit dem wohlgeplagten David : Die Angst meines Hertzens ist groß/ führe mich aus meinen Nöthen/ siehe an meinen Jammer und Elend und vergib mir alle meine Sünde. Psal. 25. v. 17. Sie hoffte mit Arzneyen erquicket zu werden/ aber sie wolten nicht anschlagen/die Herkstropfen wolten das ihre nicht mehr thun. Da ruffte sie. Ist denn keine Salbe in Silead/ (keine kräftige Arzney vorhanden) oder ist denn kein Arzt nicht da/ (der da Rath wisse) Jer. 8. v. 22. Ihr junges Leben nahm ab/ und eilte zum Ende/ drum winselte sie mit Hiskia. Meine (kurze Lebens) Zeit ist dahin/ und von mir auffgeräumet/ wie eines Hirten Hütte. (die auff eine kurze Zeit taliter qualiter auffgerichtet und bald wieder abgenommen wird) und reisse meinen Lebens (Faden) ab/ wie ein Weber. (dem der Faden mitten in seiner Arbeit abreiß/ ehe er sich versiehet) Er sauget mich dürrer auß (daß ich weder Saft noch Krafft mehr habe) Du machest es mit mir ein Ende (und eilest mit mir aus diesem bösen Leben) den Tag vor Abend. Ezech. 38. v. 12. Das ist/ ehe mein Lebens-Abend kömte/ ehe ich mich versiehe/ in der helffte meiner Tage. Psal. 102. v. 12. Dieses alles fassete sie in Hiskia's Klagwort zusammen und sagte: Siehe/ um Trost ist mir sehr bange. Und bey solchem Zustand war Trost vonnöthen.

§. 18. Damit aber nicht jemand auff die Gedanken verfallen möchte/ es wäre Hiskia's ohne Trost gelassen worden/ müssen wir nun näher zum Zwecke treten/ und ferner erwegen/ daß der Sterbens Trost der Frommen auch sey

Soluti  
II. Efficacitas.

II. Ein kräftiger Trost. Welches aus diesen Worten erhellet. Du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen/ daß sie nicht verdürbe/ denn du würdest alle meine Sünde hinter dich zurücke. Aus diesen Worten entspringet eine dreyfache Trost-Quelle. Welche sich vertheilet in die drey Haupt-Artickel des Christlichen Glaubens. Denn

Denn wenn Hiskias saget/ **G**ott lasse seine Seele nicht verderben/ so giebt er zu verstehen/ daß ihm **G**ott eine unsterbliche Seele gegeben/ die da nicht verderben/ noch getödtet werden könne. Wenn er saget/ **G**ott habe sich seiner armen Seele herzlich angenommen/ so wil er anzeigen/ daß **G**ottes Sohn ihn erlöset/ und vom ewigen Verderben errettet habe. Wenn er spricht/ **G**ott werffe seine Sünde hinter sich zurück. So tröstet er sich aus der Heiligung/ daß ihn **G**ott rein mache von allen Sünden und ihn zu seinem Kinde annehme. Es wird sich der Mühe verlohnen/ jedes insonderheit zubetrachten. Wenn Hiskias sich tröstet in seiner Sterbens-Noth/ ziehet er den Trost

Haurienda

1.) Aus der Schöpfung/ und freuet sich daß ihm **G**ott eine unsterbliche Seele gegeben. Überhaupt zeiget er/ von wem aller Trost komme/ nemlich von **G**ott. Das giebet er zu verstehen/ durch das Wörtlein **D**u. **A**ber **D**u hast dich meiner angenommen. Dieses Wörtlein hätte er können überhoben seyn/ denn es steckt in dem Worte/ angenommen. Aber er wiederholet es mit Fleiße/ damit er den Trost seinem Elende desto heller möge entgegen setzen. Denn das Elend ist sein eigen/ der Trost aber ist von **G**ott/ fast wie David seinen Psalm stylisiret/ da er über die Menge seiner Feinde klaget/ ach **H**err wie sind meiner Feinde so viel/ so setzet er dieses auch entgegen und spricht. **A**ber du **H**err bist der Schild für mich. Psal. 3. v. 4. Dadurch angedeutet wird/ daß alles Gute von **G**ott komme. Jacob. 1. v. 17. Und daß der Allmächtige allein der Helfer sey: Denn **G**ott saet: Ich bin bey dir in der Noth/ Psal. 91. v. 15. Ich bin mit dir/ ich bin dein **G**ott/ ich stärcke dich/ ich helffe dir auch/ ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Berechtigkeit/ Es. 41. v. 10. **I**ch bin der alle Hülffethut/ die auff Erden geschieht. Psal. 74. v. 12. Wo **G**ott ist/ da fehltes an Trost und Hülff nicht. Da Sadrach/ Mesach und Abednego in dem Feuer-Ofen zu Babel verbrennen solten/ da war Lachen zuverbeissen/ und Trost vonnöthen: Aber da der Engel des **H**errn/ welchen die Ausleger für den Sohn **G**ottes oder den Egel des Bundes halten/ bey ihnen in der Flamme/ kunte die Flamme ihnen nicht ein Haar versengen Dan. 3. v. 25. sondern sties die Lohbe vom Feuer aus dem Ofen/ und

1.) Ex ere-  
atione,

Consolata

und machts im Ofen wie einen kühlen Thau/ daß das Feuer sie gar nicht anrührete/ noch schmerzhete oder beschädigte. Dan. 3. v. 50. Wie Gott versprochen/ So du durchs Feuer gehst/ soltu nicht brennen/ und die Flamme soll dich nicht anzünden. Es. 43. v. 2. Da Jonas ins Meer geworffen und vom Walsische verschlungen wurde/ da schiene es aus zuseyn mit ihm. Aber weil der Herr sein Gott mit ihm war/ ward sein Leben aus dem Verderben geführet/ Jon. 2. v. 7. Da der Herr mit den Kindern Israel durch das rothe Meer gieng stund/ das Wasser wie Mauern zur rechten und zur linken. Exod. 14. v. 22. Da sie durch den Jordan gingen und der Herr mit seinem Gnaden-Stul und Bundes-Lade im Jordan stund stieß ein Theil des Wassers ab/ der adere Theil stund wie ein grosser hauffen/ daß sie trocken hin durch gingen. Jos. 3. v. 16. Nach der Göttlichen Vertröstung: So du durchs Wasser gehst/ wil ich bey dir seyn/ daß dich die Ströhme nicht sollen erlöffen. Es. 43. v. 2. Dahin zielt Hiskias wenn er spricht/ du du Herr/ bist es/ der mich tröstet. Darum Herr Gott Zebaoth tröste du mich/ laß du dein Antlitz leuchten/ so genese ich. Psal. 80. v. 20.

Anima  
Immorta-  
licas.

§ 19. Hiernächst ziehet er den Trost aus dem Artikel von der unsterblichen Seele. Daß meine Seele nicht verdirbe. Er redet von der Seele/ welche der aller edelste Theil eines vernünftigen Menschen ist/ nemlich dasienige/ was in dem Menschen lebet/ sich reget und beweget samt dem Willen/ Verstande/ Gedächtniß/ innerlichen und äusserlichen Sinnen. Und ob wohl sonsten der ganze Mensch mit Leib und Seele/ pfeget eine Seele genennet zu werden/ wie die siebenzig Seelen des Hauses Jacob/ die in Egypten kamen/ Gen. 46. v. 27. so kan man doch solches allhier gar wohl insonderheit von des Hiskias vernünftigen und unsterblichen Seele verstehen. Der allmächtige Schöpffer blies dem ersten Menschen ein den lebendigen Odem in die Nase/ und also ward der Mensch eine lebendige (unsterbliche) Seele. Gen. 2. v. 7. Und von diesem Lichte sind von der Zeit der Erschaffung an bis hieber/ so viel tausend Flämmlein angezündet worden. Darunter Hiskias Seele auch gehöret/ und zwar saget er/ Gott lasse sie nicht verderben/ nach dem Hebräischen heist es/ du hast sie herausgezogen aus der Grube des Verderbens. Da denn einige  
Aus.

Ausleger die Grube des Grabes verstehen/ und hiesse so viel/ du lässest mich dißmahl noch nicht sterben/ vorißo darff ich im Grabe noch nicht verwesen, Andere wollen lieber die Grube der Höllen verstanden haben. Denn weil Hiskias nicht nur ein kranker Patient/ sondern auch ein sündlicher Mensch war/ hätte er billig sollen verdammt werden/nun aber saget er/ HErr du hast meiner geschonet/ und mich nicht zur Höllen verstoßen/ wie ichs wohl verdienet hätte. Wir werden aber auch nicht sündigen wenn wir es auff die Unsterblichkeit der Seelen deuten/ daß er gleichsam sage: Du lässest meine Seele nicht verderben/ wenn gleich mein nichtiger sündlicher Leib im Tode verblasset/ so lässest du doch die Seele nicht vergehen/ wie die Seelen des unvernünftigen Viehes/ daß sie zerfladdere wie eine dünne Luft. Sap. 2. v. 3. sondern du errettest sie von einer solchen Verderbung.

§. 20. Aus dieser Lehre fleust nun ein kräftiger Trost im Sterben. Denn wenn gleich die Gewalt und Tyranny der Welt den Leib tödtet so vermag sie doch die Seele nicht zu tödten. Matth. 10. v. 28. Und ist sehr erfreulich daß **W**ort nicht ein **W**ort der Todten/ sondern der Lebendigen ist. Matth. 22. v. 32. Ungeacht Abraham/ (mit allen Patriarchen) und die Propheten gestorben sind. Joh. 8. v. 52. Solieben doch ihre Seelen noch/ sie sind in **W**ortes Hand/ und keine **D**yaal rühret sie an. Sap. 3 v. 1. Sie kommen nach dem Tode zu **W**ort/ der sie gegeben. Eccl. 12. v. 7. Dessen haben sich die Gottseligen jederzeit sonderlich im Tode und Sterben kräftiglich getröstet. David befelet seine unsterbliche Seele in die Hand des **H**Errn. Psal. 31. v. 6. Der bußfertige Schecher bat **J**esum an seinem letzten Ende/ daß er ihn möchte mit in das Paradies nehmen/ welches nicht vom Leibe zuverstehen seyn kan/ denn der ward irgend unter den Galgen begraben/ sondern es muß von der Seele verstanden werden/ heute wirstu (das ist deine unsterbliche Seele) mit mir im Paradiese seyn. Luc. 23. v. 43. Paulus begehret außser dem Leibe zuwallen/ welches ja der Seelen nach geschehen muß. 2. Cor. 5. v. 8.

§. 21. Dieses edlen Schazes der vernünftigen Seele wußte sich die selige **G**rau **B**enhnnerin auch getröstet/ den

L. C. So-  
ladium ex  
anima  
immortali-  
tate.

Applica-  
tio specia-  
lis.

g

sie

sie trug in dem irdischen Gefäße ihres zerbrechlichen Lei-  
 bes. 2. Cor. 4. v. 7. Sie wüßte wohl/ daß ihr irdisches  
**Hauß dieser Hütten müsse zerbrochen werden/** 2. Cor.  
 5. v. 1. Ich wil sagen/ sie wußte daß sie sterben/ und daß der Leib  
 zu Staub und Asche werden müßte/ jedoch tröstete sie sich daß  
 ihre Seele unsterblich sey/ welche im Tode keinen Schaden neh-  
 men oder verderben könne/ sie bekennete fröhlich: **Die Seel**  
**bleibt unverloren/ geführt in Abrams Schooß/ der**  
**Leib wird neu geboren und alles Jammers loß &c.**  
 Daher sorgete Sie mehr für ihre Seele/ als für ihren Leib.  
 Den Leib versorgete sie zwar mit Speiß und Tranck/ Arzney/  
 und nöthiger Kleidung/ aber mehr war sie bekümmert die See-  
 le zu speisen mit dem kräftigen Worte Gottes und denen heiligi-  
 gen Sacramenten. Denn das sind solche labfale/ welche  
 die bekümmerten Seelen sättigen Jer. 31. v. 25. und fett  
 machen. El. 55. v. 2. Ihr täglich Lied war: **Dein Wort**  
**mein Speiß laß allwege seyn/ damit mein Seel zu**  
**nehren &c.** Das heilige Abendmahl des Leibes und Blutes  
 Jesu Christi/ war in ihrer letzten Schwachheit die kräftigste  
 Herzkraftung für ihre Seele. Da sie solches zum letzten mahl  
 genossen/ sagte sie: **Nun bin ich stark.** Ach ja wohl sage-  
 te ich/ stark zum ewigen Leben/ **Denn Christus verheisset:**  
**Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut/ der**  
**hat das ewige Leben.** Job. 6. v. 54. Hiermit war ihre See-  
 le geschmückt und trug sie das himmlische Braut-Kleid der Ge-  
 rechtigkeit Jesu Christi. Daß sie sagte. **Christi Blut**  
**und Gerechtigkeit ist mein Schmuck und Ehrenkleid/**  
**damit wil ich für Gott bestehen/ wenn ich werd in**  
**den Himmel gehn.** Ich freue mich in dem Herrn/  
 und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott/ denn  
 er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls/ und  
 mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet/ wie ein  
 Bräutigam in Priesterlichen Schmuck gezieret/ und  
 wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. El. 61. v. 10.  
 Daher befahl sie vornehmlich ihre Seele dem lieben Gott und  
 sagte: **Ach Herr laß deine liebe Englein/ am letzten**  
Ende



Ende (vornehmlich und zu erst) die Seele mein in Abrahams Schooß tragen/ (darnach auch) den Leib in sein Schlaf-Kammerlein/ gar sanfft ohn einige Quaal und Pein ruhn biß am Jüngsten Tage/ als denn (endlich) vom Tode erwecke mich/ daß meine Augen sehen dich/ in aller Freud/ o Gottes Lohn/ mein Heyland und Genaden-Thron. Das giebet kräftigen Trost im sterben.

S. 22. Wir allerseits wollen uns hierbey ermahnen lassen/ daß wir dieses theure Kleinod/ die Seele/ wohl in achtnehmen. Dein Seel bedenck bewahr den Leib laß Gott den Vater sorgen. Aber dasorgen ihrer viel für die Seele gar nicht. Man sorget ja wohl für den Leib/ man rennet und laufft/ man siß und schwizt/ das Brodt und die Kleidung zu erlausen/ den Leib dadurch zu erhehren/ warum laufft man denn nicht auch nach der Seelen-Speise? Der Leib muß täglich seine Versorgung haben/ aber die Seele laßt man wohl etliche Jahre darben. In Wassers-Noth/ Feuer-Krieg- und Pest-Gefahr bemühet man sich dasjenige zu retten/ was dem Leibe dienet/ der doch nur Staub und Asche ist/ vielmehr getzietet sich ja die Seele zu erhalten. Aber das wil aemeinlich vergessen werden. Einer schafft dis der andre das/ der armen Seel er ganz vergaß/ so lang er lebt auff Erden. Am allerentschlichsten ist es/ wenn die ruchlosen Welt-Kinder ihre Seelen dem Teuffel ergeben/ durch die gemeine Fluch-Formel/ der Teuffel hole meine Seele/ oder auch nur um geringer Dinge willen bey der Seelen schwören/ und also liederlich verschwören. O das bedencke doch/ sicheres Welt-Kind/ daß Gott deine Seele nicht wie einen aufgeschossenen Pflückerling/ sondern unsterblich und zum ewigen Leben geschaffen. Sehest du aber dein darum nur auff das Zeitliche/ und was den Leib angehet/ so gewinnest du Stroh und verspielst die Körner. Wenn es heißen wird: Du Narr diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern/ und wes wirds seyn/ das du gesamlet hast. Luc. 12. v. 20. Nun um Gottes und deiner Seligkeit willen bedencke deine Thorheit. Was hülfte es/ wenn du die ganze Welt gewinnest/ und nimmest doch Schaden an deiner Seele. Matth. 16. v. 26. O wehe dir/ wenn der

Paed. de  
cura ani-  
mæ.

Animæ  
negle-  
ctus

der Gerechte Richter Leib und Seel verderben wird in die Hölle. Matth. 10. v. 28. Wohl aber dir/ wenn du deine unsterbliche Seele wohl bewahrest/ so werden Gottes Tröstungen deine Seele ergößen (an deinem letzten Ende) Psal. 94. v. 19. Daß du mit Hiskia sagen kannst. Du Herr/ hast dich meiner Seelen herzlich angenommen/ daß sie nicht verdürbet/ El. 38. v. 17. Und getrost singest: Freu dich sehr o meine Seele/ und vergiß all Noth und Dvaal/ weil dich nun Christus dem Herre/ rufft aus diesem Jammerthal/ aus Trübsal und grossen Leid/ solstu fahren in die Freud/ die kein Obre hat gehöret und in Ewigkeit auch wehret. ꝛ.

2.) Ex re-  
demitione.

§. 23. Wir kommen wieder auff unsern Hiskiam und seinen kräftigen Sterbens-Trost/ da er sich tröstet (2.) Aus der Erlösung und saget: Du hast dich meiner Seelen herzlich angenommen. Dieses herzlich annehmen rühret her aus dem Quell und Ausgusse der Göttlichen Liebe/ nach der Hebräischen Mund-Art heist es/ du hast meine Seele (נפשי) herzlich geliebet. Die Liebe ist gar eine innerliche Seelen Empfindung/ die sich besser lässet im Herzen fühlen/ als mit der Zunge aussprechen. Es wird dieses Wort gebraucht von Sichems Liebe die er hatte gegen die Dina Jacobs Tochter/ davon sein Vater Hemor zu den Söhnen Jacobs sagte: Meinnes Sohnes Sichems Herz (נפשי) sehnet sich nach eur er Tochter. Gen. 34. v. 8. Es wird auch von Davids Bau-Lust gebraucht. I. Reg. 9. v. 19. 2. Chron. 8. v. 6. Hier wird die ewige Liebe Gottes angedeutet/ die er gegen Hiskia und alle Gläubige trägt. Gott braucht es auch sonst von der Liebe der Gläubigen/ die sie gegen Gott haben. Gott spricht von dem frommen David. Er begehret mein (נפשי) Psal. 91. v. 14. Nirgend wird diese Liebe besser und deutlicher beschrieben/ als da die geistliche Braut saget/ daß sie für Liebe krank liege. Cant. 6. v. 8. Woraus die alte lateinische Kirche ein solch Lied machte:

Amore Jesu langveo,  
Et corde totus ardeo,  
Jesu adorande,

ꝛ

**I**ch bin krank für Liebe/  
 Brenn in heissem Triebe/  
**I**esu/ stets nach dir.

Weit grösser muß in Wahrheit die Liebe Gottes seyn/ die er gegen Hiskiam und alle seine Gläubigen gehabt. Moses saget hiervon: **G**ott hat allein zu deinen Vätern (pwn) Lust gehabt/ daß er sie liebet über alle Völker. Deut. 10. v. 15. Hiskias ziehet es allhier allem Ansehen nach auff die Erlösung/ da er aus Liebe seinen Sohn in die Welt gesandt die Seelen zu erlösen von der Sünde/ Tod/ Teuffel und Hölle. Denn **G**ott heisset selbst die Liebe. 1. Joh. 4. v. 16. Also hat **G**ott die Welt geliebet/ daß er seinen eingebornen Sohn (zum Erlöser der Seelen) gab. Johann 3. v. 16. Darinnen bestehet die Liebe/ nicht daß wir **G**ott geliebet haben/ sondern daß er uns geliebet hat/ und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde. 1. Joh. 4. v. 10. Die Liebe leuchtet herfür an dem Erlöser selbst. Der uns geliebet/ da wir noch seine Feinde waren. Röm. 5. v. 10. **O** grosse Lieb/ o Lieb ohn alle Masse/ die dich gebracht auff diese Marter-Strasse/ und abermahl singen wir: **H**err deine Liebe so groß dich gezwungen hat/ daß dein Blut an uns grosse Wunder that/ und bezahlet unsre Schuld/ daß uns **G**ott ist worden huld. R.

Amor  
DEI.

S. 24. Aus diesem Glaubens-Puncte wuste unsere selige Frau Weitschwester abermahl einen kräftigen Sterbens-Trost meisterlich zuverfertigen. Denn ob sie zwar sich zu erfreuen hatte/ daß sie eine unsterbliche Seele von dem allmächtigen Schöpffer empfangen/ so mußte sie doch erschrecken/ wenn sie erwegete/ wie sie durch den kläglichen Sündenfall in angeerbten und begangenen Sünden dermassen verderbet war/ daß sie des ewigen und unsterblichen Todes schuldig worden. Darum tröstete sie sich an ihrem letzten Ende kräftiglich/ daß **I**esus ihre Seele erlöset. Wieder die Gewalt des Todes tröstete sie sich mit Paulo aus der Erlösung. **I**hr Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und unvergängliches

Applica-  
tio.

liches Wesen ans Licht bracht. 2. Tim. 1. v. 10. Wieder den Stachel des Todes tröstete sie sich aus der Erlösung. Der Tod ist verschlungen in den Sieg/ Tod wo ist dein Stachel/ Hölle wo ist dein Sieg/ Gott aber sey Danck/ der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. 1. Cor. 15. v. 54. Wieder das Gefängniß des Todes tröstete sie sich aus der Erlösung/ der triumph Worte Christi. Siehe ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Apoc. 1. v. 18. Wieder das tödtliche Gift der Sünde des Todes und Hölle tröstete sie sich aus der Erlösung/ da der Erlöser sagt: Ich wil sie erlösen aus der Hölle/ ich wil sie vom Tode erretten/ Tod ich wil dir ein Gift seyn/ Hölle ich wil dir eine Pestilenz seyn. Hof. 13. v. 14. Wieder das Grauen für dem Tode tröstete sie sich aus der Erlösung und sagte: Du (o Jesu) hast mich ja erlöset von Sünd/ Tod/ Teuffel/ und Hölle/ es hat dein Blut gekostet drauff ich mein Hoffnung stell/ warum solt mir denn grauen fürm Tod und höllischem Gesind/ weil ich auff dich thu bauen/ bin ich ein seligs Kind. Christi Tod war ihr Leben. Denn wieder die Beweifung tröstete sie sich der Auferstehung Christi/ und sagte: Weil du vom Tod erstanden bist/ werd ich im Grab nicht bleiben/ mein höchster Trost dein Auferth ist/ Todes Furcht kanstu vertreiben/ denn wo du bist da komm ich hin/ daß ich stets bey dir leb und bin/ drum fahr ich hin mit Freuden. So fahr ich hin zu Jesu Christ/ mein Arm thu ich ausstrecken/ so schlaff ich ein und ruhe fein/ kein Mensch wird mich aufwecken/ denn Jesus Christus Gottes Sohn der wird die Himmels Thür auffthun/ mich führen zum ewigen Leben. Weil denn die selige Frau Seyhnerin alle diese Sprüche und Seuffzer so sehnlich und herblich mit stetiger Bezeugung ihres Glaubens und Beweifung ihrer Geduld zum offtern wiederholet/ wie allen denen Christlichen Herzen so damals um sie gewesen/ wohl wissend ist. So können wir anders nicht schliessen/ als daß sie einen kräftigen Sterbens-Trost in der Erlösung ihres Heylandes gefunden.

§. 25. Ich frage aber hierbey alle diejenigen/ die solches  
 izund anhören/ sonderlich die noch jung/ gesund/ und bey gu-  
 ten Kräften sind/ auch noch wohl essen mögen/ die sich des To-  
 des vielleicht noch lange nicht versehen/ ob auch jemand an die-  
 sen Sterbens-Trost gedacht/ und solchen ihm selbstien zugeeignet.  
 Man weis zwar vom Leyden Jesu und von der Erlösung viel  
 zusagen. Aber wer ist/ der der Krafft desselben nachsinnet? Züh-  
 lestu nun/ o Christen Herze/ einen Fehler hierinn/ ach so besse-  
 re ihn. Alles was du thust/ bedencke das Ende so wirft  
 nimmermehr übelß thun. Sir. 7. v. 39. Wenn du von Jesu  
 und seinem Leyden hörest/ liesest/ betest oder sonst daran geden-  
 ckest/ ach so mache dir doch einen Sterbens-Trost daraus in  
 den Vorrath/ denn du weis nicht/ zu welcher Stunde du ihn  
 bedürffen wirst. Sey als wie der alte Simeon, da dieser seinen  
 Jesum zum ersten mahl erblickte/ machte er ihm bald einen  
 Sterbens-Trost und redete von seinem Tode. **W**er nun  
 lässest du deinen Diener im Friede fahren/ denn mei-  
 ne Augen haben deinen Heyland gesehen. Luc. 2. v. 29.  
 Von einem alten einfältigen Wönche im Paultner Kloster zu  
 Leipzig wird erzehlet/ daß/ als er krank gelegen und sich seines  
 Endes versehen/ er von seinem Prior besucht worden/ welcher  
 ihn gefragt/ wessen er sich denn in seinem sterben getrösten wolte/  
 gab er zur Antwort/ Er hätte nicht studiret/ und wüßte nicht  
 gar viel. Jedoch wenn seine Brüder die lateinischen Psalmen  
 gesungen/ die er nicht verstanden/ hätte er indessen von dem  
 Leyden Christi ein stück nach dem andern betrachtet/ und dessen  
 wolte er sich izund im sterben trösten/ und hoffe darauff selig zu  
 werden. O daß doch alle Einfältige möchten also gesinnet seyn!  
 Als Käyser Maximilianus II. in Jahr 1576. den 12. Octobr. sich  
 zum sterben bereitete/ und ihn der Bischoff Grutterius von Nea-  
 polis besuchen wolte/ ließ ihm der Käyser sagen/ er möchte in  
 Gottes Nahmen kommen/ jedoch mit dem Bedinge/ daß er  
 von nichts anders als vom Leyden und Verdienst Christi dilectu-  
 riren wolte. Welches er auch gethan und entschleiff der Käyser/  
 unter den Worten Pauli Phil. 1. v. 21. **Christus ist mein  
 Leben sterben ist mein Gewinn.** Sachsens Alphabeth. Hi-  
 stor. M. §. 19. p. 326. Also sehen wir/ daß der Sterbens-Trost  
 der aus der Erlösung und vom Leyden und Sterben Christi ge-  
 zogen wird/ für Hohe und Niedrige gerecht ist. Ein gläubiges  
 Kind Gottes sagt:

Weil

Weil Jesus stirbt darff ich im sterben nicht verderben  
Denn wer in Jesu stirbt/ der stirbet ohne Tod/  
Mein irdisch Leben ist nur lauter Angst und Noth/  
Durch sterben stirbt mein Tod/ drum freu ich mich zu-  
sterben.

3.) ex fana  
dificati-  
one.

Hiskie  
confessio.

§. 26. Endlich ist noch übrig der kräftige Sterbens-Trost  
der da genommen wird (3.) Aus der Heiligung nemlich  
aus der Vergebung der Sünden / und der Rechtfertigung/  
wenn Hiskias im Beschluß unsers Trost-Textes saet: **Du**  
wirffest alle meine Sünde hinter dich zurück. In die-  
sen Worten ist Beichte und Ablolution enthalten. Hiskias  
beichtet/ in dem er seiner Sünde gedendet/ er wird davon loß-  
gesprochen/ weil Gott seine Sünde zurück wirfft. Hiskias  
war ein Sünder/ wie alle Menschen/ und er fühlete auch die  
Straffe der Sünden. Denner war krank. Wer für sei-  
nem Schöpffer sündiget / der muß dem Arzte in die  
Hände gerathen. Sir. 38. v. 5. Er wird zwar sonst mit un-  
ter die frommen Könige in Juda gerechnet/ Alle Könige/  
ausgenommen David/ Ezechias (oder Hiskias) und  
Josias haben sich verschuldet. Sir. 49. v. 5. wiewohl auch  
David sich sehr verschuldet durch Ehbruch und Todschlag/ 2.  
Sam. 12. v. 9. Und Josias mit ungehorsam/ in dem er wieder  
den König in Egypten Krieg geführet/ da es doch Gott ver-  
boten. 2. Cron. 35. v. 22. Da wir doch von Hiskia von keiner  
dergleichen special Sünde vernehmen/ denn da er mit seinem  
Schägen pralete/ das war allererst nach dieser Krankheit. Jer.  
39. v. 2. Jedoch er fühlete es alzumohl in seinem Gewissen daß  
er ein Sünder war. Denn auch der Gerechte fället sieben-  
Mahl das ist ofte. Prov. 24. v. 16. Und so lange einer lebet/  
kleet ihm die Sünde immer an. Hebr. 12. v. 1. Hinge-  
gen wer gestorben ist/ der ist allererst gerechtfertiget  
von der Sünde. Röm. 6. v. 7. Solche Sünden verhelet  
Hiskias nicht/ sondern er bekennet sie frey. Hätte er sie aber ver-  
schwigen / würden seine Gebelne wie dem guten David ver-  
schmachtet seyn. Psal. 32. v. 3.

Ablolutio §. 27. Er getröstet sich aber der gnädigen Ablolution und Verge-  
bung

bung der Sünden/ Wenn er spricht. Du wirffest sie hinter dich zurück. Von Gott kan man zwar eigentlich nicht sagen/ das er links oder recht sey/ oder das etwas vor ihm oder hinter seinem Rücken sey. Jedoch wird es von Gott Gleichniß-weise gesagt/ das etwas vor seinem Angesicht sey/ wenn er nehmlich einer Sache gedencet/ dieselbe anhet/ oder strafft. Zum Exempel/ unsere unerkannte Sünden werden ans Licht gestellet vor seinem Angesicht. Psal. 90. v. 9. Das ist/ er wird derselben gedencen/ und sie zu rechter Zeit straffen. Hingegen was gesagt wird/ das es hinter Gottes Rücken sey/ ist dasjenige/ was Gott nicht mehr straffen oder rügen will. Denn gleich wie ein Mensch dasjenige nicht siehet/ was er hinter dem Rücken hat/ also wird von der Sünde/ die vergeben ist/ und die Gott nicht mehr straffen wil/ gesagt/ das sie hinter seinen Rücken geworffen/ hingeworffen/ und weggeworffen sey. Sonderlich spricht Gott. Er wolle die Missethat dämpfen/ und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werffen. Mich. 7. v. 9. Es soll unserer Ubertretung/ so wir begangen haben/ nicht mehr gedacht werden. Ezech. 18. v. 22.

S. 28. Wie sich nun Hiskias hierdurch kräftiglich getröstet/ das ihm Gott die Sünde vergeben/ also haben wir aus dieser trostreichen Lehre zuschöpfen die Göttliche barmherzigkeit un- sere große Glückseligkeit. O wie ist doch die Barmherzigkeit des Herrn so groß/ und lässet sich so gnädig finden denen/ so sich zu ihm bekehren. Sir. 17. v. 28. Barmherzig und gnädig ist der Herr/ geduldig und von grosser Güte. Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden/ und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Psal. 103. v. 8. Erkenne betrübtes Herz den gnädigen Vater/ der die Sünde vergiebet. Der Herr Jesus sagt selbst: Vater vergib ihnen (denen die mich creuzigen) denn sie wissen nicht/ was sie thun. Luc. 23. v. 34. Wo ist solch ein Gott wie dieser ist der die Sünde vergiebet. Mich. 7. v. 18. Erkenne den barmherzigen Heyland der die Vergebung der Sünden erworben/ Er ist für uns zur Sünd gemacht/ auff das wir würden in ihm die Gerechtigkeit

L. C.  
Ex gratia  
remitun-  
tur pecca-  
ta.

die für **W**ott gilt. 2. Cor. 5. v. 21. Und dem Sichtbrüchti-  
gen Manne die Sünde selbst veraab/ da er zu ihm sagte: Sey  
getrost mein Sohn dir sind deine Sünde vergeben.  
Matth. 9. v. 8. Erkenne die Gnade des Heiligen Geistes/ der  
die Vergebung der Sünden befördert und dir zueignet. **J**e-  
sus blies seine Jünger an/ und sprach: Nehmet hin  
den Heiligen Geist/ welchen ihr die Sünden erlasset/  
denen sind sie erlassen. Joh. 20. v. 23. O süßer Trost für  
die Schwachen! O kräftige Herzkstärkung für die Sterbenden!

*Pzd.*  
*pœnitens*  
*tia non*  
*procrafti-*  
*nanda.*

§. 29. So thut demnach die Augen auff (ihr Sünder)  
daß ihr euch befehret von der Finsterniß zu dem Licht/  
und von der Gewalt des Satans zu **W**ott/ zu em-  
pfahen Vergebung der Sünde/ und das Erbe samt  
denen die geheiligt werden/ durch den Glauben an

**J**esum. Act. 26. v. 18. Daber wie viel sind derer/ welche  
keine Vergebung der Sünden begehren/ weil sie der Welt ge-  
niessen können. Da sämten sie den Unflat der Ubertretungen so-  
lange zusammen/ biß eine unerträgliche schwere Last daraus  
wird. Psal. 38. v. 5. Sie machen es wie Augas der König zu  
Elis, der den Mist in seinem Stalle/ darinn er drey tausend  
Ochsen hatte/ über dreißig Jahr beysammen liegen lassen/ biß  
es unmöglich war den Unrath auszutragen (Bering. dict. p. 140.)  
Fast so sind die Weltlinge/ die das Maas fein voll sündigen/  
und vermeinen/ umbs Ende könte alles mit einem Waser unser  
gut gemacht/ und mit einem Seuffzer abaewaschen werden.  
O sicherer Mensch spare deine Busse nicht biß du krank  
wirßt/ sondern bessere dich weil du noch sündigen kanst.

Sir 18. v. 22. Verzeuch doch nicht dich zum **H**errn zu-  
befehren/ und schieb es nicht von einem Tage auff den  
andern. Sir. 5. v. 8. Dencke doch nicht/ o mein **H**ERR  
komet noch lange nicht. Ach nein es wird der **H**ERR  
kommen an dem Tage da du dichs nicht versiehst/ und  
zu der Stunde da du es nicht meinst. Matth. 24. v. 48.

Ach hüte dich für Sicherheit/  
Denck nicht zur Busß ist noch wohl Zeit!



Ich wil erst frölich seyn auff Erd/  
 Wenn ich des Lebens müde werd/  
 Als denn wil ich bekehren mich/  
 Gott wird schon mein erbarmen sich.

Rein nicht also/ sondern heute/ so du die Stimme Got-  
 tes hörest/ so verstocke dein Herz nicht. Psal. 95. v. 8.  
 Heute/ heute/ weil es noch heute heisset. Hebr. 3. v. 13.  
 Heut lebstu heut bekehre dich/ eh Morgen kömmt kans  
 endern sich. W. Bedencke doch die Kürze deines Lebens/  
 es ist kaum einer Hand breit. Psal. 39. v. 5. Bedencke doch  
 die Ungewisheit deiner Todes-Stunde. Wie wenn dich Gott  
 gehling und plötzlich hinraffete/ da kein Erretter da wäre. Psal.  
 7. v. 3. Ach wenn das Gewissen auffwacht/ welches so viele  
 Jahre in schnachrender Sicherheit geschlafen/ o da sieht es ge-  
 fährlich aus um das Sterbe-Bette. Die Kräfte sich zubekeh-  
 ren sind schwach/ die Seele ist zaghaft/ der Verstand besinnet  
 sich nicht/ der Teuffel ist geschäftig. Ach da wil es fast zuspä-  
 te seyn/ fromm zu werden. Und wenn er nicht mehr leben  
 mag so hebt er an ein grosse Klag denn will er erst fromm  
 werden. Ich fürcht fürwahr die Göttlich Gnad die  
 er allzeit verspottet hat/ wird schwerlich ob ihm schwe-  
 ben. O darum/ verachte doch nicht den Reichthum der  
 Güte/ Geduld/ und Langmütigkeit Gottes/ weil  
 dich Gottes Güte (isund in der Gnadenzeit) zur Busse  
 leitet. Röm. 2. v. 4. Die Busse bey gesunden Tagen hat nie-  
 manden gereuet. Wer bereit zum Tode ist/ der stirbet sanfft.

Wer sich zu seiner Reise  
 Vorhero macht gefast/  
 Der kan auff solche weise  
 Entgehen mancher Last.  
 Wer auch denckt andre Sachen  
 Erträglich sich zumachen  
 Der sorget erst dafür.

So gib daß ich bedencke/  
 Mer/ daß ich sterben muß/

Und

Und stets zum Ziel mich lencke/  
 Bereit in wahrer Buß/  
 Mich zu dem Tode schicke/  
 Und seliglich abdrücke/  
 Wenn nun mein stündlein kömt.

Applica-  
 tio ipeccar-  
 tis,

§. 30. Dieses war nun auch der seligen Frau Sehn-  
 nerin auff ihrem Sterbe-Bette ein kräftiger Trost/ da sie zu-  
 versichtlich gläubete und in ihrer Seele vergewissert war/ daß  
 ihr Gott die Sünde vergeben. Zwar klagte sie wohl und sagte:  
 Mein Sünd mich wollen kräncken sehr/ mein Gewis-  
 sen wil mich nagen/ denn ihr sind viel wie Sand am  
 Meer/ Sie setzte aber recht gläubig und freudig darzu. Doch  
 wil ich nicht verzagen/ gedenden wil ich an deinen  
 Tod/ o Jesu deine wunden roth/ die werden mich er-  
 erhalten. Sie tröstete sich der Göttlichen Vater-Liebe  
 und sagte: Sehet doch welch eine Liebe hat uns der  
 Vater erzeiget/ daß wir seine Kinder heißen sollen. 1.  
 Joh. 3. v. 1. Sie wußte es schon auff ihre Seele zu appliciren/  
 wenn sie sagte: Weil du mein Gott und Vater bist/  
 dein Kind wirstu verlassen nicht/ du väterliches Herz/  
 ich bin ein armer Erden-Kloß auff Erden weiß ich  
 (sonst) keinen Trost. Sie freuete sich ihres Heylandes und  
 Erlösers daß er die Veraebung der Sünden erworben/ und sa-  
 gete mit Paulo: Das ist je gewislich wahr und ein theu-  
 er werthes Wort/ daß Jesus Christus in die Welt  
 kommen ist/ die Sünder selig zu machen. 1. Tim. 1. v. 15.  
 Sie eianete solches ihrer Seele zu/ und sagte: Jesu du bist  
 mein Herr und mein Gott. Joh. 20. v. 28. Ist (nun  
 gleich) meine Bosheit groß/ so werd ich ihr doch loß/  
 wenn ich dein Blut auffasse und mich darauff verlasse/  
 wer sich zu dir nur findet all Angst ihm bald verschwin-  
 det. Ob mich mein Sünd ansetzt wil ich verzagen  
 nicht auff Christum wil ich bauen und ihm allein ver-  
 trauen/ ihm will ich mich ergeben im Tod und auch  
 im Leben. Sie unterwarff sich der Wirkung des Heiligen  
 Geistes/

Geistes/ der in ihr erweckte die göttliche traurigkeit welche wirket zur Seligkeit eine Neue die niemanden gereuet. 2. Cor. 7. v. 10. Sie freuete sich/ daß sie einen kindlichen Geist empfangen/ durch welchen sie ruffen kunte/ Abba lieber Vater/ derselbige Geist gab Zeugnis ihrem Geiste/ daß sie Gottes Kind sey. Röm. 8. v. 15. Sie seuffzete: O heiliger Geist erleuchte mich/ komm in mein Herz und tröste mich/ auff Jesum Christum weise mich/ im rechten Glauben stärke mich/ bis an mein End erhalte mich/ auff daß ich leb und sterbe seliglich. Nun/ dieses ist der wahre Verlauf dessen/ was bey der seligen Frau Sehntnerin ihrem Sterbe-Bette gehandelt worden/ und auff diesen kräftigen Sterbens-Trost ist sie endlich sanfft und selig eingeschlaffen. Wie frölich wird die reichlich getröstete Seele bey ihrem Abschiede von den heiligen Engeln seyn ergriffen/ und in Abrahams Schooß getragen worden/ daselbsten ewig getröstet zu werden! Wie herrlich wird der Einzug unter den himmlischen Bürgern und Kindern der Seligkeit gewesen seyn. Wenn sie gefungen haben: Wer ist diese mit weißen Kleidern angethan/ und woher ist sie kommen? Worauff ein anderer Chor geantwortet haben wird. Diese ist/ die kommen ist aus großem Trübsal/ und hat ihre Kleider gewaschen/ und helle gemacht im Blut des Lammes. Und Gott wird nun abwischen alle Thränen von ihren Augen. Apoc. I. v. 17. Und ruffet die selige Seele uns zurück. Ach ich habe schon erblicket diese grosse Herrlichkeit. Ich und werd ich schon geschmückt/ mit dem weißen Himmels-Kleid. Mit der güldnen Ehren-Krone/ steh ich da für Gottes Throne/ Schaue solche Freude an/ die kein Ende nehmen kan. &c.

S. 31. Aus diesem kräftigen Sterbens-Troste der seligen Frau Sehntnerin fleust auch ein lindernder Trost auff die noch lebenden und überbliebenen betrubten Trauer-Herzen. Zwar die Leidtragenden sagen. An dem kräftigen Sterbens-

Solatium  
pro lit.  
gentibus.

Troste

Troste unser Seligen allerliebsten finden wir keinen Mangel/ und an der Genießung des ewigen Trostes tragen wir keinen Zweifel/ aber wo bleiben wir ärmsten/ die wir verlohren/ was uns getröstet. Nun wil uns um Trost sehr bange werden.

pro viduo

Der schmerzlich betrübte Herr Sebitner siehet wie billig an der Epise/ Ich höre ihn klagen. Ach mein Trost ist dahin/ mein halbes Herze ist verlohren/ mein ander Ich ist mir entrisen/ meine Augenlust ist dahin/ meine Freude ist in eine Klage verwandelt. O wie so gar kurz ist die Süßigkeit des vergnügten Ehestandes gewesen. Jedoch/ betrübte Seele/ solte denn Gott hierbey nichts thun? Wir singen ja Was GOTT thut das ist wohl gethan/ es bleibt gerecht sein Wille. Wer kan denn seinem Willen widerstreben? Röm. 9. v. 19. Ich muß Ihn hier der angenehmen Vermählung und ehelichen Copulation erinnern/ (welche den 18. Julii 1708. allhier in Stolberg geschah) da Er sich erinnern wird wie sie sich verlobet.

NB. Lebenslang in ehlicher Liebe und Treue beyammen zu wohnen. Ingleichen: Es solte sie nichts scheiden als der Tod/ Nun ist ist dieselbe Zeit/ daran man schon dazumahl gedacht. Und die man damals bedingen müssen. Denn der Ehestand ist nicht was ewiges sondern nur etwas zeitliches/ was in dieses kurze Leben gehöret. Darum muß es sub conditione vitae mit Bedingung des Lebens versprochen werden. Hingegen im ewigen Leben wird man sich weder freyen noch sich freyen lassen/ sondern wir werden seyn wie die Engel Gottes. Matth. 22. v. 30. Was ist nun zuthun/ die Zeiten endern sich/ man muß sich in Gottes Willen schicken/ man muß Hiobs Geduld lernen und sagen: Der Herr hat sie gegeben/ der hat sie genommen/ der Rahme des Herrn sey gelobet. Job. 1. v. 21. Man wendet ein/ es ist doch gleich wohl schmerzlich/ es thut sehr wehe/ wolte ich doch sonst lieber alles verlieren. Antwort/ hieraus ist die Göttliche Prüfung zu erkennen. Gott nimt gar gern was man lieb hat. Abraham/ da ihn Gott prüfen wolte/ mußte er hergeben/ was ihm lieb war. Er hatte Gold und Silber und war reich. Er hatte Schaaffe und Kinder Haab und Gut. Gen. 13. v. 2. Aber das nahm ihm Gott nicht/ sondern seinen Sohn Isaac/ den er NB. lieb hatte/ solte er zum Opffer her geben. Gen. 22. v. 2. Dem

Dem Propheten Ezechiel nahm Gott seine Augen-Lust durch eine Plage/ das ist/ sein liebes Ehwaid/ da er Trost/ Lust und Freude von hatte. Ezech. 24. v. 16. Damit man erkennen möge er sey der höchste Geber und Nehmer. Job. 1. v. 21.

S. 32. Man wendet ferner ein/ es haben gleichwohl einige liebe Kinder/ welche noch wenig/ zum theil gar nichts von der Sache verstehen/ eine treue und sorgfältige Mutter verloren. Es ist alles wahr/ aber man bedencke/ was kan eine Mutter bey ihren Kindern thun? Gewiß sehr wenig. Sie kan sie erwan mit ihren Brüsten säugen/ mit ihren Händen heben und legen. Aber ernehren/ erhalten/ erretten kan sie doch nicht/ das muß Gott thun/ und dieser Versorger und Ernährer stirbt nicht ab. Darum was wolt ihr so verzagen/ ihr armen Waiselein/ solt euch Gott Hülf versagen/ Er speist die Naben klein/ Frommer Kinder und Waisen ist Er der Vater treu. Er wird schon guts erweisen/ das glaubt ohn alle Scheu.

pro liberis

S. 33. Der abwesende Herr Vater wird über dieser Trauer-Post auch heftig erschrocken und bestürzt seyn und mit Thränen beklagen/ daß er eine so liebe und wohlgerathene Tochter verlohren. Daer vielleicht eher vermeinet/ sie würde ihm die Augen zudrücken/ als daß er ein solches/ was ist und geschehen/ vermuthet. Jedoch auch hier muß unser Wille dem Willen des Allmächtigen unterworfen seyn. Jener Philosophus, als ihm die Post gebracht wurde/ daß sein Kind gestorben/ gab zur Antwort: Quid mirum, novi me genuisse mortalem. Was ist wunder/ ich weiß gar wohl/ daß ich als ein sterblicher/ meines gleichen gezeuget habe. So wird sich der betrübte Herr Vater auch schon zubescheiden wissen/ daß er sagen wird: Ich bin ein sterblicher Mensch/ was ist wunder/ daß die Kinder eines sterblichen auch sterben müssen. Meine Kinder halte ich für eine Gabe Gottes und für ein Geschenk des Herrn. Psal. 127. v. 4. Jedoch ich habe sie nur auff eine zeitlang. Dort/ dort/ wird die Freude beständiger seyn/ wenn ich werde für Gottes Thron treten/ und sagen: Siehe hie bin ich und die Kinder die du mir gegeben hast. Er 8. v. 18.

pro patre.

S. 34. Die gegenwärtige Jungfer Schwester und die abwesenden Herren Brüder klagen ihre herzlich geliebte Frau Schwester/ und wollen darüber getrostet seyn. Jedoch/ ob sie gleich

pro fratribus &amp; sorore.

gleich die liebe Schwester nicht mehr bey sich haben/ so haben sie sie doch nicht verlohren/ sondern sie ist nur vorangegangen/ wo sie alle hin gedencken sollen. Die Kindschafft für Gott und die selige Brüderschafft höret noch nicht auff/ nur daß die selige Seele unter denen triumphierenden Brüdern und Schwestern lebet/ sie aber noch unter den streitenden wallen. Vor sieben Jahren gieng sie aus ihres Vaters Hause/ doch kam sie an einen Ort/ da sie wohl versorget war/ da begleiteten sie sie nicht mit Thränen/ sondern mit vielen Glückwünschungen. Und sie hatten Hoffnung/ sie dann und wann an ihrem Orte zubesuchen/ und sich auff eine Zeit mit ihr zu ergehen. Istund ist sie aus der Hütten dieses mühseligen Lebens gegangen/ und der Seelen nach an einem weit bessern Orte in der himmlischen Glückseligkeit angelanget. Solten sie sie nicht auch mit tausend Glückwünschungen begleiten? Denn sie haben die selige Hoffnung daß sie werden zu ihr kommen/ sich mit ihr nicht auff eine kurze Zeit/ wie in diesem Elende/ sondern ewig in dem Lichte der himmlischen Klarheit zu ergehen/ und ohne Ende in der Anschauung Gottes frölich zusehn.

pro agna-  
tis.

S. 35. Alle übrige liebe Anverwandten/ geblüths und gemüths Freunde/ beklagen eine treue Tochter und Freundin/ holdselige Nachbarin/ ja auch die Armen eine milde Wohlthäterin/ und sagen: Es ist doch schade daß wir eine so freundliche/ redliche und ungeschminckte Freundin verlieren sollen/ Es ist Schade/ daß sie in ihrer Jugend und in ihren besten Jahren davon muß. Aber man muß hier abermahl nicht bloß auff das sehen/ was für Augen ist/ sondern die Augen des Glaubens und des Gemüths müssen weiter sehen können. Es ist eben als wenn man von einem Krancken sagen wolte/ es ist Schade daß er gesund worden. Oder von einem hungrigen/ es ist Schade daß er satt gessen/ oder von einem Müden daß er sich schlaffen geleet. Ach die selige Frau Behntnerin war auch krank und im Elende/ aber ihre Seele ist gesund worden/ denn sie ist in der Hand Gottes/ also sie keine Waal mehr anrühret. Sap. 3. v. 1. Sie war hungrig und durstig nach der Berechtigkeit/ aber ihre Seele ist satt worden. Matth. 5. v. 6. Ihre Seele durstete nach Gott/ nach dem lebendigen/ sie sagte/ Ach wenn werde ich dahin kommen/ daß ich Gottes Angesicht schaue. Psal. 42. v. 3. Aber nun wird sie mit Wollust geträn-

geträncket wie mit einem Strohm. Psal. 36. v. 9. Der Leib/ der zwar zur Verwesung bereitet ist/ soll auch satt werden wenn er widerwachen. Psal. 17. v. 15. Sie war müde/ müde von seuffzen/ Ps. 6. v. 7. müde von Arbeit/ ihre Tage waren wie eines Tagelohners Job. 7. v. 1. Aber sie ist zur Ruhe kommen. Denn die da richtig gewandelt haben/ kommen zum Friede und ruhen in ihren Kammern/ El. 37. v. 2. Sie ist nun unter denen Todten/ die in dem Herrn gestorben. Der Geist spricht daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Apoc. 14. v. 13.

§. 36. Nun so tröste Gott die selige Seele in der ewigen himmlischen Ruhe/ und lasse auch die redlichen Gebeine in dieser zubereiteten Gruft sanfft und ungestört ruhen. Die Hochbetrübtten Leidtragenden tröste Gott mit seinem heiligen Geist/ und gebe ihnen seinen heiligen Willen zu erkennen. Er lasse ihnen nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen/ und nach diesem Heulen und Weinen überschüttele Er sie wiederum mit Freuden. Tob. 4. v. 23. Wir aber wollen allerseits den angehörten Sterbens Trost in unsern Herzen bewahren. Gott helffe daß er zu der Zeit/ wenn wir ihn bedürffen werden/ möge kräftig und geschäftig in unseren Seelen seyn. Wir beten:

Conclusio

Gedenck o Herr! der schweren Zeit/

Wo mit der Leib gefangen leit/

Die Seele die du hast erlöst/

Gib/ o Herr Jesu deinen (Sterbens) Trost.

Und schliessen wie wir angefangen:

Jesus kam auff Erden/

Daß wir selig werden/

Er kömmt zum Gericht.

Jesu kom in Gnaden/

Wenn der Lebens-Faden/

Und das Herze bricht.

Tröste mich/

Damit auch ich

In dem Tode nicht verderbe/

Sondern selig sterbe.

Amen.

℟

Lebens-

## Lebens-Lauff.



Nachdem der allgewaltige Gott/ der über Todte und Lebendige ein Herr/ auch unter andern gottseligen Weibes- Personen aus dieser Zeitlichkeit in die Freudenvolle Ewigkeit versetzt hat unsere im Herrn Jesu selig verstorbene Frau Behtnerin Tit. Frau Christina Elisabeth Bründlerin/ gebohrne Wechtin/ als ist von derselben ehrlichem Herkommen/ Christlich und kurz geführtem Leben/ nebst dem seligen Abschiede aus dieser Welt folgendes zu gedencken. Dieselbe ist im Jahr Christi 1687. den 8. Augusti zu Wernigeroda an des Tages Licht gebohren worden.

Ihr Herr Vater ist/ Tit. Herr Ernst Peter Wecht/ Königl. Polnischer und Chur-Fürstl. Sächsischer Hochbestalter Münz- Meister in Leipzig. Der Herr Groß-Vater war der Weyland Tit. Herr M. Schwald Wecht/ wohlberuffener Pastor und Seel-Sorger zur Lieben Frauen Kirche in Wernigeroda. Die Frau Groß-Mutter Väterlicher Seite war/ Frau Margaretha Schraderin.

Die Frau Mutter war Tit. Frau Anna Catharina Wechtin/ gebohrne Meningerin/ Des Weyland Tit. Herrn Jacobi Meningers/ Privilegirten Apothekers in Wernigeroda Tochter. Die Frau Groß-Mutter/ Mütterlicher Seiten war/ Fr. Anna Elisabeth Osterloffs. Die übrigen Vorfahren werden geliebter Kürze halber mit stillschweigen übergangen. Von diesen Christlichen Eltern hat also die seel. Frau Behtnerin Ihren Ursprung. Weilens es aber an dem/ daß wir durch die Erbsünde so sehr verderbet/ und alleamt nach Davids Aussage in Sünden empfangen und gebohren werden; Also ist dieses Ihrer liebsten Eltern vornehmste Sorge gewesen/ nachdem sie der grosse Gott mit einer jungen Tochter erfreuet/ haben Sie dieselbe dem Herrn Christo durch das Bad der Heiligen Tauffe am 10ten obbesagten Monats Augusti in der lieben Frauen-Kirche zu Wernigeroda vortragen und einverleiben lassen. Die hier zu erfoderte Tauff-Zeugen sind gewesen/ Tit. Herr George Heinrich Francke/ gewesener



fener Apotheker in Bernieroda. Hernach Tit. Frau Chri-  
 stina Margaretha Hechtin / und Frau Margaretha  
 Elisabeth Großkopffin / geborne Keningerin / worbey  
 Ihr der Nahme Christina Elisabeth / zur Erinnerung Ih-  
 res in heiliger Tauffe mit GOTT gemachten Bundes gegeben  
 worden. Gleich wie aber allen Christlichen Eltern obliegt / Ih-  
 re von GOTT gegebene Kinder nach Pauli Vermahnung in  
 der Zucht und Vermahnung zum HERRN zu erziehen; Also  
 haben sich auch der seligen Frau Zehntnerin wertheste  
 Eltern am meisten lassen angelegen seyn / wie sie ihre liebe Toch-  
 ter zu fleißiger Information, (wie sie denn ieder Zeit ihre In-  
 formatoren gehalten) und Inhaltung zur Kirche in der GOTT-  
 tes-Furcht / und andern Christ-Jungfräulichen Tugenden /  
 häußlichen Wesen von Jugend auf fleißig und sorgfältig an-  
 führen möchten / da es denn geschehen / daß sie sich als ein  
 fromes und gehorsames Kind aufgeführt / iederzeit willig und  
 gerne gefolget / und in keinem Stück ihren lieben Eltern zu-  
 wieder gelebet / sonderlich hat sie in ihrem Christenthum  
 wohl zugenommen / GOTTes Wort / als die nöthige Regul und  
 Richtschnur unseres Lebens / sehr geliebet / und an demselben  
 Ihre Lust gehabt / daß ihre liebste Eltern ein grosses Vergnü-  
 gen daras geschöpffet und sich anbey die feste Hoffnung gema-  
 chet / GOTT werde als ein treuer Vater diejenigen / die Ihn  
 lieben / und ohn unterlaß vor Augen und im Herzen haben /  
 väterlich versorgen. Diesem nach hat es sich durch GOTTes  
 sonderbare Providenz also gesüget / daß Ihr Ehe-Herr / der  
 nunmehr Hochbetrübte Herr Wittber / Tit. Herr Jo-  
 hann Jeremias Bründler / Hoch-Gräfl. Stolbergl.  
 Gemeinschaftlicher wohlbestallter Zehntner u. Münz-  
 Meister allhier / in Betrachtung derselben GOTTes-Furcht  
 und andern wohl anständigen Tugenden / sein Herz in Christ-  
 licher Ehelicher Liebe zu derselben gewendet / da es auf vorher  
 gegangenes inbrünstiges Gebeth / nach geschebener ordentli-  
 cher Versprechung dahin kommen / daß sie sich Anno 1708.  
 den 18ten Julii allhier in Stolberg durch den alhierigen Herrn  
 Superintendenten Sal. Tit. Herrn Michael Wie-  
 demann / copuliren lassen. Und wie es eines von denen  
 drey schönen Dingen / die beyde GOTT und Menschen wohl  
 gefallen / wenn Mann und Weib sich mit einander wohl bege-  
 hen; Also hat sich auch dieses bey Ihnen gefunden /  
 massen sie eine Christliche / friedliche und vergnügte Ehe mit  
 ein:

einander geführt. Und wie Kinder sind eine Gabe Gottes/ und Leibes-Frucht ein Geschenk des Herrn; So hat Sie auch Gott in wählender Ehe mit 5. Kindern gesegnet/ als 3. Söhnen und zwei Töchtern/ davon allbereits ein Sohn und eine Tochter Namens Sigismund Gebhard Anno 1711. den 21. Aprilis, und Christiana Dorothea den 29. Octobris 1715. 4. Wochen vor Ihrem Tode ihrer liebwerthen Frau Mutter in der Sterblichkeit vorangangen/ die übrigen 3 als Friedrich Wilhelm/ Johann Heinrich/ und Maria Magdalena/ sind noch am Leben (wovon aber Maria Magdalena 4. Wochen nach ihrer Seel. Mama Tode gar bald nachgefolget) und bedauern das frühzeitige Absterben herzlich.

Der seel. Frau Zehntnerin Christenthum betreffende/ so hat Sie/ wie von ihrer Jugend an/ also auch in ihren erwachsenen Jahren/ wie nicht weniger in Ihrem Ehestande jedes mahl sich eines stillen/ eingezogenen/ Gottseligen Wandels beflissen/ und neben treulicher Verrichtung ihrer Haushaltung Gottes heiliges Wort inniglich geliebet/ gelesen und betrachtet/ nebst anderer fleißiger lesung geistreicher Bücher/ sonderlich aber hat Sie bey Verrichtung ihres Gebeths ihren liebgewesenen Ehe Herrn bey seinem gefährlichen Starb fleißig mit eingeschlossen/ auch vielmahls/ wenn Er auf Reisen gewesen/ manche schlaflose Nacht gehabt/ und für Ihn als eine holdselige und treue Ehegenossin gesorget. Die Predigten und Bethstunden hat sie fleißig besucht/ zum Beichtstuhl und heiligen Abendmahl zum öftern mit gläubigen und bußfertigen Herzen sich eingefunden/ wie Sie denn auch selbiges mit herzlichem Verlangen heute acht Tage von ihrem Herrn Beicht-Vater dem allhöflichen Herrn Superintendenten, als Ihren letzten Zehrsfennig reichen lassen. Sonsten hat Sie auch/ so viel an Ihr gewesen/ gerne mit jedermann Friede gehabt/ sich gutthätig und barmherzig gegen die Armen erwiesen/ und keinen Nothleidenden unbegabet von sich gelassen/ daß also die Armen sonderlich die Gebrechlichen wohl eine rechte gutthätige Tabeam verlohren.

Was endlich Ihre Krankheit anlanget/ so ist dieselbe/ wie bekandt/ eine Sechswöchnerin gewesen/ und ob dieselbe gleich glücklich entbunden/ haben sich dennoch bey Ihr aroffe Mat-

Mattigkeit/ Febrilische Anfälle und gefährliche Hæmorrhagien eingefunden/ welche Symptomata aber durch adhibierung dienlicher Medicamenten theils gemindert/ theils gänzlich gehoben worden/ bis endlich vor einigen Wochen Febris erratica sich hinwiederum hefftiger ereignet/ so gar/ daß dasselbe Typum quotidianæ intermittentis bey sich geführet/ worbey sich auch nebst andern gefährlichen Symptomatibus dejectiones colliquativæ gesellet/ daß daher/ ohnerachtet adhibirter kräftiger Arzney-Mittel/ so wohl von Tit. Herrn Doct. Cunæo, weit berühmten Medico, als auch Tit. Herrn Bürgermeister Zeitfuchsen/ Medicinæ Practico und Stadt Physico allhier/ dennoch selbige ihren Endzweck nicht erreicht/ da denn die seel. Frau Sehnnerin immer mehr und mehr entkräftet/ und aus allen Umständen wohl vermercket/ daß es gar aus mit Ihr werden dürfte/ deswegen Sie sich zu Gott gewendet/ und zuförderst um gnädige Vergebung aller ihrer Sünden demüthig gebethen/ und gesprochen: **HERR straff mich nicht in deinem Zorn ꝛ.** **HERR gehe nicht ins gericht mit deiner Magd/ denn für dir ist kein Lebendiger gerecht. ꝛ.** Inaleichen; **So du wilt Sünde zurechnen/ HERR/ wer will bestehen.** Und da es immer näher zu Ihrem Ende kommen/ hat Sie Ihren Willen in Gottes Willen ergeben/ und gesagt: **Herr/ wie du wilt/ so schicks mit mir im Leben und im Sterben ꝛ.**

**Was mein Gott will/ das gescheh allzeit ꝛ.**

**Hilff Helfer/ hilff aus Angst und Noth ꝛ.**

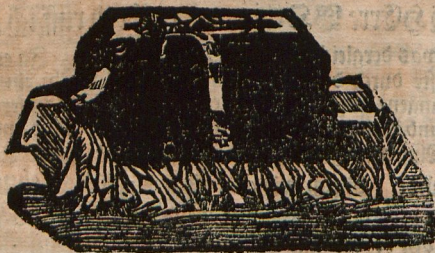
**O HERRE Gott in meiner Noth ruff ich zu dir. ꝛ.**

Und was dergleichen schöne Seuffzer mehr. Ja es hatte der Höchste durch die Krafft seines Wortes in Ihr ein sehnliches Verlangen/ aufgelöset und bey Ihrem Erlöser zu seyn/ erwescket/ und weil Sie Gott lieb war/ konte es nicht anders seyn/ ohne Ansechtung musse Sie nicht bleiben/ damit Sie bewahret würde. Gleich wie aber die seel. Frau Sehnnerin in Ihrem verordneten Kampf: **Die Angst meines Herzens ist groß. ꝛ. ꝛ.** mit David öfters wiederholet; Also hat Sie auch den Spruch Hiskia: **Ich sprach/ nun muß ich**

**M**

**zur**

zur HölLEN-Pforten fahren/ da meine Zeit aus war/  
 da ich gedachte noch länger zu leben/ wohl erfahren/ al-  
 lemahl aber wie das Cananäische Weiblein/ ihren IESum fest  
 gehalten/ und gesagt: Meinen IESum laß ich nicht zc.  
 Dadurch Sie ihm ähnlich/ der himmlische Trost aber desto  
 süßter worden/ daß Sie nach überstandnem Kampffe allezeit  
 neue Krafft und Erquickung empfunden/ mit Hiskia zu sagen:  
 Siehe/imm Trost war mir sehr bange: Aber du Gott  
 hast dich meiner Seelen herzlich angenommen/ daß  
 Sie nicht verdürbe; denn du würdest alle meine Sün-  
 de hinter dich zurück. Dahero Sie sich beyzeiten zu einem  
 seligen Ende gefast gemacht/ und von nichts mehr/ als von Ih-  
 rem IESu dem Schlangen-Ereter hören wollen; sondern saate:  
 Gute Nacht o Wesen daß die Welt erlesen/ mir gefälst  
 du nicht zc. Und weiln Ihr Kampff groß/ daß also ein kräf-  
 tiges Zuruffen zur Beständigkeit nöthig/ hat Sie sich Ihres  
 Herrn Reichs-Vaters Hochgedachten Herrn Super-  
 intendentis, auch in dessen Abwesenheit des hiesigen Dia-  
 conii Herrn M. Zeitfuchsens Zusprache/ Rath und Für-  
 bitte bedienet/ welche nebst denen Umstehendem/ Ihrem Ehe-  
 Herrn und andern mit eiferigem Gebeth angehalten/ bis Sie  
 endlich der Himmlische Vater erlöset von allem Ubel/ und  
 Ihr ausgeholfen zu seinem ewigen Reiche. Nach  
 dem Sie ihr kurzes Leben auf dieser Jammer-  
 vollen Welt gebracht auf 28. Jahr. 3.  
 Monath und 3. Tage.



Die

Die Emblematische  
Gedächtniß=**Wünke**

Wurde

In Hoher Gegenwart

Sr. Hoch Fürstl. Durchl. Prinzens

**MSSTZ**/

Schwarzburg-Sondershäuser Linie/

Und

Sr. Hoch Gräfl. Gnad. Herrn Graf

**Christoph Friedrichs**

Regierend zu Stolberg-Stolberg/

Auch Dero Hoch Gräfl.

**Frau Gemahlin/**

Und

**COMTESSEN Schwester/**

Meines gnädigsten Prinzen/und gnädigster

Herrschaft/

Sum Beschluß obiger Trauer Solennitäten/

In einer gewöhnlichen

**Leich-Abdankung**

Vorgestellet

Von

M. Johann Arnold Zeitsuchs/

Diacono Stolberg.

Stolberg/ druckt's Gottfried Teutscher/ 1716.



Durchlauchtiger Prinz/  
Gnädigster Prinz und Herr.

Hochgebohrner Graf/  
Gnädigster Graf und Herr.

Hochgebohrne Gräfin/  
Gnädigste Gräfin und Frau.

Hochgebohrne COMTESSE,  
Gnädigste Gräfin.

Wie auch allerseits nach Standes-Würden  
Hohe/ Vornehme  
viel- und werthgeschäfte Anwesende!



Ein das Münzwesen seinen Anfang ge-  
nommen/ ist schwer zuerforschen/ noch  
schwerer aber/ aus dem Tripode zu Del-  
phis Grund zu holen. Etliche eignen  
solches Werk zu des gottlosen Lamechs  
Sohn dem Thubalcain (Gen. 4, 24.)  
Andere dem Erz-Vater Noah; Eil-  
che andern Patriarchen/ von dem Thubalcain ist die Sache  
ganz ungewiß/ und mag er eher für einen Schmied/ als Münz-  
Meister passiren/ welcher bey den Heyden Vulcanus heisset. Nox  
Münze mit dem zwey-stirnichten Jano und erhobenen Schiff-  
Schnabel ist als eine andere Chimara auch verdächtig/ und be-  
weist nicht/ daß eben Noa die erste Münze geprägt/ ob  
wohl

wohl das Münzwerk bey den Patriarchen bereits im Schwange  
gegangen/ und nach dem Gewichte dar gewogen worden. (Gen.  
20/16. c. 23/15.16.) Wir brauchen nicht/ in solche Länge der  
Zeiten und Abgelegenheit der Orten uns zu vertiefen/ da die vor  
200. und etlichen dreißig Jahren beschehene Inſtauration der bey  
hieſiger Pfarr-Kirchen erbaueten Capelle B. Mariæ Virginis ein  
ſein Denckmahl eines von Gott geſegneten Bergwercks und  
Münzwefens an die Hand giebet. Daher ich dem Iſidoro leicht-  
lich beypflichte/ daß Moneta à monendo, die Münze vom den-  
cken und erinnern im Lateiniſchen ihren Nahmen führe/ und  
die künfftigen Zeiten der gegenwärtigen erinnere. Die Alten  
ieffen ſonſt zwar keine menschlichen Bildniſſe auff ihre Münze  
und ſchau-Pfennige ſetzen/ (D. Phil. Camerarii Horæ ſubſiſivæ  
Part. III. cap. 83.) ſondern ſie bildeten Sonne/ Mond/ und an-  
dere Geſchöpfe Gottes auff dieſelbe. Die Jüden handelten  
nicht nur mit Vieh/ und verſtachen ſolches gegen andere Waaren/  
ſondern prägeten auch auff ihre Münzen ein Schaff oder Lamm.  
(wie dem Kelchira beydes heiſſet/ und daher die verſchiedenen  
Ueberſetzungen bey Gen. 33. 19. Joſ. 24. 33. Job. 42. 11. leichtlich  
zu vergleichen) Der Gebrauch war vielleicht ſchon vor Abra-  
ham und andern Patriarchen/ ihr Opffer und Gottesdienſt/  
ſo Abends und Morgens ein Lamm brachte/ zu bemercken.  
Nach etlicher vornehmer Scribenten Bericht haben die erſten  
Chriſten auff ihre Münzen das Kreuz Chriſti/ des Lammes  
Gottes/ nebst einer Krone ſchlagen laſſen. Wiewohl hernach  
der Gebrauch/ die Bildniſſe der Menſchen ein zu prägen/ auch  
unter ihnen eingeriſſen/ und bey denen koſtbaren Leichen-Be-  
gänglichniſſen Fürſten und hoher Reichs-Stände dieſes zur Pracht  
noch mit behalten wird/ daß man zu dero unſterblichen Anden-  
cken gewiſſe Gedäch- und Begräbniß-Münze verfertigt/ und ſol-  
che in Gold und Silber denen ſpäten Nachkommen auffhebet/  
welches Privat-Personen durch öffentliche Reichs-Gefeze verbo-  
ten iſt. Und eben hier finde ich einen Trieb/ nur bey einer em-  
blematiſchen Gedächtniß-Münze zu bleiben/ und der hochanſehn-  
lichen Trauer-Aſſamblée mit keinen weitern Ausſchweifungen  
beſchwerlich zu fallen.

Solte ich demnach eine emblematiſche Gedächtniß-Medail-  
le auff den tödtlichen/ doch ſeeligen Hintritt der weyland  
Wohl-Edlen/ Groß-Ehr- und Jugendbegabten Frau-  
en/ **Fr. Chriſtinen Eliſabethen**/ gebor-  
nen Weſtin/ Tit. Herrn Johann Jeremia Gründ-  
lers

lers/ **Hoch-Gräßlichen Stolbergischen wohlbestaltten**  
**gemeinschaftlichen Zehntners und Münzmeisters**  
**allhier/ herz-lieb-gewesenen Frau Eheliebsten/ inven-**  
**iren/ so könte ich nicht besser/ als daß ich solche aus dem raren**  
**Bellorischen Museo herholete/ und in dem unvergleichlichem Kö-**  
**niigl. Preussl. und Chur-Fürstlichem Brandenburgischen Kunst-**  
**und Antiquitäten-Saal unter den Todes-Lampen (u. n. 1709.**  
**p. 197.) auffsuchte/ folgender massen: Auf einer Seite prälen-**  
**iret sich der Kasten Noā/ darauff sitzt eine Taube/ unten wird**  
**Zonas vom Walfisch ans Land geschepet. Auf der andern**  
**Seite erscheint abermahl eine Taube auff einem Felsen: Da-**  
**bey weydet der gute Hirte Jesus Christus 7. Schäflein: Un-**  
**ten ruhet Zonas unter dem Kürbsgewächs des Wunderbaums.**  
**Auff dem Revers sind Sonne/ Mond und Sternen. Befehlen**  
**Sie/ Gnädigste/ meine Meinung zu eröffnen/ so ist die Erklä-**  
**rung fertig/ daß ich dadurch den Ehestand zweyer vertrauten**  
**Personen fürstellen wollen. 1. Dero ruhiger und treuer Ehe-**  
**stand wird durch zwo Tauben entworffen/ die einander gegen**  
**über stehen/ und auff ein ander/ wie dort die Cherubim auf die**  
**Bundes-Lade/ unverwandt sehen. Denn die Tauben sind**  
**eben kein ungereimtes Bild des Eh-Ordens/ weil selbst dem**  
**grossen Gott im alten Testament beliebt/ solches denen Ehe-**  
**leuten zu einem gewissen Opfer für zuschreiben/ wie auch die**  
**Mutter des Heylandes selbst beobachtet hat. (Lev. 12. 8. Luc. 2. 24.)**  
**Und ob wir wohl dem alten Mählein nicht glaubē/ daß die Tauben**  
**keine Galle hätten/ sintemahl solches durch die Erfahrung und**  
**den Augenschein anders gelehret wird; so müssen sie doch treu-**  
**en Ehegatten ein Bild der Liebe und Eintracht seyn/ weils sie**  
**ihre Galle nicht lassen übersich steigen/ sondern dieselbe so zu mo-**  
**deriren wissen/ daß sie ihnen keine grosse Anreizung zum Zorn**  
**machet. 2. Ihr Glauben und Christenthum wird angedeu-**  
**tet/ da des einen Fuß auff der im Angst-Weer dieser Welt herum**  
**schwimmenden Arca der Christlichen Kirchen/ der andere Fuß**  
**aber auff dem Felsen ihres Bekännisses fest gesetzt wird. Das**  
**erste beweiset/ das andre bewahret das Band und den Bund**  
**des Friedens mit Gott. 3. Der Grund des Glaubens ist**  
**Christi Evangelium/ so den Seelen-suchenden Erlöser unter dem**  
**Bilde eines treuen Hirten benebst 7. Schafen/ ich meine bey al-**  
**len 7. Zeit-Creyßen altes und neues Testaments/ ins Herze prä-**  
**get; wie solches S. Hochwürdige Excellenz der Herr Baron von**  
**Werthern/ Hoch-Fürstl. Sachsen-Weimarischer Geheimbber-**  
**und Ober-Kirchen- und Consistorial-Rath/ ohnlängst in der zu**  
**Jena**



Jena selbst gehaltenen Doctoranden-Predigt gar beweglich für-  
 gestellt. Diß Evangelium redet von Christi Tod und Begräb-  
 niß im Garten/ da der schlaffende Jonas unter dem Baum lie-  
 get/ ingleichen von seiner Auferstehung/ daraus aller Trost und  
 Hoffnung Christlicher Eheleute fließet/ angesehen der ungeheur-  
 re Wallfisch (der Tod) den Jonam (heißt eine Taube) wieder le-  
 bendig hervor geben muß. Denn Ehegatten/ die mit Christo  
 gepflanzt sind zu gleichem Tode/ werden/ als edle Täublein/  
 auch seiner Auferstehung theilhaftig. 4. Ihre Herrlichkeit wird  
 auff dem Revers bey den Sternen-Lichtern anapriesen/ wenn  
 der Mann das Gepräge der Sonnen und das Weib des Mon-  
 den praecentiret/ daß/ wie sie hier im Hause als Sonne und  
 Mond gewesen/ sie auch dergestalt im Himmel leuchten/ und  
 ihre selig-erforbene Kinder als Sterne wieder finden sollen.  
 Massen solches auch die Heyden als ein Zeichen der Ewigkeit  
 angenommen/ dieweil der Mond/ der seinen Glantz von der  
 Sonne empfänget/ mitten im Abnehmen sich immer wieder er-  
 neuert und vollkommen erscheint; Uns aber ein Bild der Un-  
 beständigkeit seyn soll/ darinn jeder Sterblicher seinen Abriß sie-  
 het/ was für Veränderung er unterworfen/ und ob er wohl sei-  
 ne Strahlen von der Sonne der Gerechtigkeit Jesu Christo emp-  
 fänget/ doch alles bis zur Vollkommenheit jenes Lebens auff  
 Unvollkommenheit hinaus lauffe. Und so kan eine Gedächtniß-Me-  
 daille gar viel abbilden/ sitemahl frommer Christen gute Wer-  
 cke selbst nichts anders sind/ als eine Münze/ mit Christi Le-  
 ben geprägt/ und mit seinem Leyden gestempelt; fast wie man  
 dergleichen von Käysers Konstantis Münze liest. (Magnif. Dni.  
 D. à Rothmaler Oratorische Baumschule p. 237.) Ich ziehe aber  
 aus dieser vollkommenen Abschilderung/ was mich zu meinem  
 Zweck näher führet. Goldselige Tauben/ so nirgend in gröf-  
 serer Menge als in dem gelobten Lande anzutreffen sind/  
 und sich in den Tauben-Häusern (Es. 60, 8.) in den Felslöchern  
 (Cant. 2, 14) in den Thälern (Ezech. 7, 16.) ja in den Gräbern (Jer.  
 48, 28.) aufhalten/ wurden weyland dem Höchsten zu einem  
 angenehmen Opfer gewidmet/ (Levit. 1, 14. c. 5, 7. II. c. 14, 22. 30.  
 c. 15, 14. 29.) sonderlich von einer Sechswöchnerin/ (Levit. 12, 6. 8.)  
 daß es also scheint/ als wenn in diesem Opfer alle Opfer-Thie-  
 re gebracht worden. (Gen. 15, 9.) Hatten nun ohne diß im al-  
 ten Testament die Priester mit dem Seckel des Heilathums und  
 vieler Münze zu thun/ (Goodwini Moles & Aaron l. 6. c. 10.) so  
 werde ich nichts unanständiges begeben/ wenn ich heute einen geist-  
 lichen Medailleur abgebe/ und bevor die gegenwärtigste geheiligte  
 Leiche

Leiche in ihre bereitete Grufft eingesendet wird / unter dem Sinn-  
bilde einer holdseligen Taube die seelige Frau Zehntnerin und  
Münzmeisterin vorstelle. Die Umschrift lautet also:

Christina war ich neu geboren/  
Elisabeth zur Ruh erkohren.

In der heiligen Tauffe bekam sie gleichsam den ersten Muth-  
Groschen in die Hand / als sie zur grünenden Fahne ihres Er-  
lösers schweren musste. Tauben-Eintracht und Sanftmuth  
entstund daraus im Herzen / da sie in Religions-Sachen ihre  
Berrunfft gefangen nahm unter den Gehorsam des Glaubens.  
Eintracht im Worten / da sie die Wahrheit geredet von Herren/  
und nicht unter den Welt-Kindern gewesen von der Zahl derjen-  
gen / die da Honig im Munde / Gall und Gift im Herzen tra-  
gen ; nicht wie die geringen Münzen heutiges Tages an Sau-  
berkeit des Gepräges zu an gutem Schrot und Korn aber ab-  
nehmen. Eintracht in Wercken / nach Christi Erinnerung:  
Seyd klug wie die Schlangen / und ohne falsch <sup>(aneguar)</sup>  
ohne Hörner / einfolglich mitleidig gutthätig wie die Tauben.  
(Matth. 10/16.) Klinget es treflich wohl / wenn Naemi den  
Boas segnet mit diesen Worten : Gesegnet sey er dem  
HERRN / denn er hat seine Barmherzigkeit nicht ge-  
lassen beyde an den Lebendigen und Todten / (Ruch. 2, 20)  
so tretet auff ihr armen und Verlassenen / zeigt dieser Tabea  
ihre Kleider / ich meine Ihre euch erwiesene gute Werke / so die  
Umschrift des Randes führen: Alles zur Ehre GOTTES  
und zum gemeinen Ruh ; saget mir aber an / (wenn ihr  
anders für vielen Thränen reden könnet) ob ihre Werke Ihr  
nicht nachfolgen / denn sie sind in GOTT gethan? Ich muß ohne  
verhaßte Flatterie bekennen / das es eher von Ihr / als von dem  
weisen Biance heisset: Omnia mea mecum porto, (Val. Max. l. 7.  
c. 2.) solchen Schatz / den die Diebe nicht stehlen kön-  
nen / bringe ich mit aus der Welt / zu einem Zeugniß  
und Ruhm an jenem Tage. Jene treu-vermählte und  
kummerlich belägete trugen mit Guelphi Gemahlin ihren besten  
Ehe-Schatz aus der Gefahr / als die Stadt Weinsberg in Wür-  
tenberger Lande vom Rånser Conrado III. erobert wurde. (Joh.  
Molleri Allegoriae profano: lacrae Part. I. § 251.) Ich bin versichert /  
die Wohlseelige würde ihren herb-werthesten Ehe-Schatz und die  
noch übrigen geliebtesten Pflānglein (welchen so gar auch der letzte  
Todes

Todes-Kampff keine Mütterliche Vorsorge verfaaet hat) gern aus der Gefahr dieses Jericho mit sich in den Himmel genommen haben/ wenn es bey Ihr gestanden hätte. Die Königin Elisabeth in Engelland schlug alle Bewegungs-Gründe aus/ sich zu verehliche/ u. konte weder die silberne ausgeworfene Münze des Herzogs/ noch die güldene seines Bruders des Königs in Finnland sie abhalten/ daß sie nicht ihren Ring/ damit sie sich dem Königreich vermählet/ dargewiesen und gesaget hätte: Ecce pignus in iti cum Regno matrimonii! **S**iehe das ist das Pfand und der Brautschmuck meiner Vermählung mit dem Königreich! (Camdenus p. 22. 45. & 48) So gar war die selige Frau Christina Elisabetha mit ihrem Jesu in der Tauffe vermählet/ daß sie/ desto mehr zu sorgen/ was dem HErrn angehöret/ wie sie dem HErrn gefalle/ (1. Cor. 7/32.) alle irdische Heyrathen würde ausgeschlaen haben/ wenn sie nicht Gottes Jüngung erkant/ und seinen Oeden respectiret. Aber nachdem auch diese des Höchsten Stiftung einen Antrieb zu vielem guten entdeckt/ so rühmet der schmerzlich gerührte Herr Witber von ihr/ was jener Engelländische Rechts-gelehrte Arthur Duck von seiner verstorbenen Ehegenossin/ daß er sich mit ihr die Reginam virtutum die Gottesfurcht vermählen lassen. Hiezu war von Kindes-beinen an ein guter Anfang gemacht/ nachdem die der Furcht des HErrn gleichfals ererbene wertbeste Eltern das; **S**ung gewohnt/ ait gethan/ bey der holdseeltgen Tochter einzupräen besorget gewesen. Daher konte man dazu schreiben/ was jener zu der Reichs-Münze der Stadt Gottes/ nemlich Jeruschlaim Kedholcha,

**Das heilige Jerusalem**  
soll **G**ott allein  
ergeben seyn.

Tota Numini,

Welches auch der erwünschte Fortgang/ da die Jahre mit dem Verstande wuchsen/ erwiesend daß sie von heiligen Übungen nicht genug hat können gesättiget werden. Aldrovandus gedencket einer besondern Münze der Juliae Pix, welche eine Taube mit dem einzigen Worte prägen lassen: Pudicitia. Diese vergnügte Eheleute bestießen sich/ in geziemender Heiligkeit und Keinlichkeit beyssammen zu leben/ damit nicht durch Sünden-Gestank die theureste reine Taube der heilige Geist vertrieben würde. Tauben-Gestalt hat der heilige Geist wegen ihrer Keinlichkeit und Annehmlichkeit/ da sie nichts unreines anrühren oder zu sich nehmen/ erwehlet. In Tauben-Gestalt kam er hernieder bey der Tauffe Christi/ und ruhete auf ihm/ (Matth. 3/16.) und weiß ich nicht/

nicht/ ob nicht die Heyden hi: rinn die Schrift nachgeäffet wenn sie die Tauben für heilig gehalten. (Pierius 1, 22. c. 5.) Der Nahme der selig Erblasten Elisabeth heist so viel als Gottes Schwur/ Gottes Ruhe/ und zeiget an/ daß sie sich Gott im Heil. Tauf-Bunde vereydet/ und nicht eher zur Ruhe kommen können/ bis sie zu der ewigen Ruhe/ die noch vorhanden ist dem Volck Gottes/ (Ebr. 4/9.) kommen. Diß konte ohne Unruhe und Kampff nicht abgehen. Ist doch girren und ächzen der Tauben Art; (El. 59, II. Nahum, 2, 7.) so hatte Ihr auch der fromme Hiskias zum Vermächtniß hinterlassen/ daß sie winselte wie ein Kranich und Schwalbe/ und girrete wie eine Taube/ (El. 38, 14.) Das machte/ weil sie einen grausamen Feind an dem höllischen Stossvogel hatte/ der wolte ihr das Wort vom Herzen nehmen/ (Luc. 8/5, 12.) sie sichen wie den Weizen/ (c. 22/ 31.) und gieng Tag und Nacht umher als ein brüllender Löwe/ sie zu verschlingen. (1. Pet. 5/8.) So muste Sie auch erfahren/ daß sie hier nicht den Lebenden/ sondern des Geistes Ersflinge hatte/ welche vieler Gefahr ausgefetzt sind. Aber dadurch kam sie zur Demuth und Erkenntnis ihrer selbst/ und predigte Ihr Seelen-Kampff denen Anwesenden Busse/ daß die noch Lebenden solten schaffen seelig zu werden mit Furcht und Zittern/ die Welt verschmähen/ und ihren Sinn bey zelten dahin setzen/ wo sie ewig zu bleiben gedächten. Sie stellte gar mercklich vor/ wie mancher vermeinte ein guter Christ zu seyn/ es wiese sich aber ganz anders vor Gottes Gerichte/ daß Ripper und Wipper ein Selbst-Betrug/ und daß die natürliche Frömmigkeit die Probe nicht halten konte. Risten die Tauben in den Felslöchern/ sonderlich zur Zeit des Ungewitters/ oder wenn sie nur den Schatten des Habichts im Wasser sehen/ wie die Natur-Kündiger berichten: So hieß es hier: **Eine ist meine Taube/ meine Schöne/ deine Augen sind wie Tauben-Augen. Komm meine Taube in den Felslöchern und Steinrißen!** (Cant. 1, 15. c. 4, 1. c. 2, 14.) Das sind die Wunden des Herrn Jesu. Noß Taube kan eher ausser dem Kasten/ als die Sulamith ausser den Wunden Jesu Ruhe finden. **In deine Seite wil ich fliehen an meinem letzten Todes gang u.** Je heftiger nun die Todes-Angst/ welche mit lauter elendē schlafflosen Nächten veraeffel-schaftet wurde/ auff die Seeligste zuwitterte/ je mehr stärckte sie sich in Jesu/ sahe ihn nach überstandenen Paroxymis bald wieder in lieblicher Gestalt/ hielt neben uns mit Bebeth an/ und tan Kampff redlich aus / der gläubigen Hoffnung / der letzte Todes-Schlag müste sie zum rechten schönen Schau-Opfermache machen. Wie also jener sinnreiche Lehrer sich dieses Sinnbild

erwehlete/ da er eine Hand/ die einen Hammer führet/ über einem Stück Silber/ auff einem Münz-Stocke liegend/ mahlete/ mit der Beschrift: *Ictus format,*

**Das Schlagen giebt das Bild.**

Also errug sie alles ganz geduldig/ und verfiere nie/ daß das Bildniß ihres gerechtigten Heilandes durch offte wiederholten Creuz-Schlag in Ihr würde endlich eine rechte Gestalt gewinnen. Das ist auch geschehen.

Aber wie liebes um unsern hochbetribten Herrn Würter? *Fieri non potest, ut nobis illius mors amara non sit, cuius dulcis erat vita;* fürer ber der heilige Augustinus Serin. 32. de verbis Apostoli. Es kan nicht anders seyn/ derjenigen Tod muß uns sehr herbe seyn/ welcher Leben und Umgang uns so lieblich gewesen. Basilius Magnus, der alte Kirchen Lehrer/ nennet den Riß *dyoropia* einen Zweifchnitt/ weil das eine Theil des Herzens aus dem Leibe herausgerissen und verschärret/ das andere aber im Kummer bluten muß. Nun urtheil, wer urtheilen kan:

*Non dolor est major, quam cum violentia mortis  
Unanimes solvit corda ligata fide;*

Es ist kein grösser Riß/ auch wohl kein grösser Schmerzen/  
Als wenn der Tod zertrennt zwey fest-verbundene Herzen.

Mich deucht/ der Herr Vater/ als ein der Creuz Münze wohl erfahr-  
ner Münzmeister/ ist ganz in Traurigkeit versunken/ als dessen unum-  
gängliche Affairen nicht zulassen wollen/ die Frau Tochter noch lebendig  
anzutreffen/ und höre ich Ihn mit Jephtha lamentiren: Ach meine  
Tochter/ wie beugest und betrübest du mich! (Jud 11, 35.) Das  
wertheste Geschwister will wie die Hyaden ganz in Wasser zu fließen/ mit  
dieser Klage: Es ist mir leid um dich/ meine Schwester/ ich ha-  
be grosse Freude und Wonne an dir gehabt/ deine Liebe ist mir  
sonderlicher gewesen/ denn Frauen (oder eheliche) Liebe ist. (2. Sam.  
1, 26.) Wo ich nur die Augen hinwende/ sehe ich nichts als Timanthis  
schwarzen Trauer-Flohr. Das kan nicht anders seyn. Was berget/ das  
schmerzet. Das Leben/ so man liebet/ wird durch den Tod betrübet. Je  
glücklicher ihre Gemüths-Art für vielen hundertern gewesen/ je grössern  
Schmerz hat ihr erfolgter Hintritt zu wege gebracht. Das schmerzlich-  
ste Andencken bleibet doch dem Herrn Würter. Der beste Sdag des  
Ehestandes ist geraubt/ der Pfeiler des Hauswesens umgerissen/ die Helfte des  
Herzens weggenommen: Wie sollte es da an Klagen und seuffzen mangeln?  
Zumahl wenn er die kleinen unerzogenen Waisen ansiehet/ welche Ihn  
von neuen das Herz brechen/ und ein sehnliches Verlangen nach der Frau  
Mutter Gegenwart erwecken. Welchem sein erstes Weib stirbt/  
dem ist nicht anders zu muthe/ als ob das Heiligthum Gottes  
zu seiner Zeit verödet würde; sagen gar wohl die Juden (in Codi-  
ce Sanhedrim. Conf. Buxtorffii Florileg. p. 298.) Und die Griechen  
nennen gar artig die Sittsamkeit *λαπιον της αγης σοφροσυνη*  
ein Behältniß oder Schatzkammer der Tugenden/ welche dem Frauenum-  
mer am besten ansiehet/ und die Jungfern am ersten an Mann bringet.  
Daher meine Meinung/ daß die der kräftigste Liebreiß/ so anno 1708.  
den Herrn Zehner nach Leipzig gezogen: Welche Wahl auch so wohl  
gerathen/ daß binnen dem kurzen 7-jährigen Ehestande der Aufgang die-  
ses

ses Monden eine merkliche Aufnahme seines Hauswesens gewesen. Res ejus familiare ita auxit, ut sine intraret, gauderet; sine foras prodiret, beatus esset. Vivebat cum illa sine jurgio, sine offensa. Illam reverentiam marito suo præstabat, quam ipsa summam merebatur; Daß ich des Euripidis und Plinii secundi Worte hierher ziehe: Daß ich: Sein Hauswesen hat sie so vermehret/daß/wenn er nach Hause kam/ sich freute; oder wenn er ausgieng/ für glückselig zu halten war. Er lebte mit ihr ohne Zwist und Beleidigung. Sie gab auch solchen Respect ihrem Ehegenossen/ welchen sie selbst wohl verdiente. Doch viele von Gott zugesandte Creuges-troublen haben diß Vergnügen zeitlich unterbrochen/ und nun gar aufgehoben. Ist aber gleich der seligen Frau Zehnern aus ihrem kümmerlichen 9. Wochen-Bette ein herrliches Triumph- und Sieges Bette worden; Tam enim nil nisi lachrymas peperit, so hat sie doch nichts als Thränen geböhren/ mit jener Herzogin von Savoyen: (Aicherus in Theatro funeb. Parr. 3. p. 225. seq.) \* Wenn dem frommen Kaiser Theodosio ein lieber Diener mit Tode abgieng/ pflegte er zu sagen: Wolte Gott/ ich könnte die Todten erwecken. (Cuspinianus in vita Theodosii.) Unter Wunsch wird diß mahl vergeblich seyn/ obs gleich einige für practicable halten wollen/ wenn man nur sein bald dazu thäte. Aber da jener König in Pohlen Boleslaus IV. dieses Namens einen Gedächtnis-Pfennig mit seines Herrn Vaters Bildniß gepräget/ stets am Halse getragen/ zum Mufter einer löblichen Nachfolge: So heben sie/ bekrübte Leidtragende/ diese emblematische Gedächtnis-Münze der feilig-Verstorbenen auff/ und erinnern sich dabey ihrer Qualitäten/ eingedenk/ daß das Beste im Himmel auffgehoben sey. Wende mich darauff zu dieser Toden-Beer/ und dancke der Seligen für das Vertrauen/ so sie zu mir/ als einem Knechte Gottes/ gewonnen/ und daß mich ihr Kampff in meinem Amt erwecket/ in Liebe und Treu das Werk des Herrn fortzusetzen/ getrost zuzurufen/ und nicht zu schonen/ ob es schon die Welt-Docken/ welche vielleicht solches Kampffs und Sieges nicht gewürdiget werden/nicht leiden mögen. Wie ich aber auch an Sorgtlassenheit derer respect. Hinterlassenen nicht zweifelte: So muß zum Beschluß beobachten/ was mir die Schuldigkeit/ so ich gern übernommen/ anheisset.

Daß nun Sie/ Gnädigste/ der angeordneten Leichen-Predigt in hoher Praesenz beizuwohnen geruchen wollen/ solches gereicht zu einem grossen Soulagement dem betrübten Herrn Witber und sämtlich Leidtragenden/ welche daraus eine grosse Marqve hoher Huld und Gnade nehmen/ dafür demüthigen Dank abstarren/ und einen vergnügen und Dero Müng- und Gedächtnis-Hirsch übersteigenden reichen Wachs-hum der Jahre von Gott appreciren/ sich unierthänigst aller hohen Huld und Gnade empfehlende.

Ich hätte aber auch im Nahmen derer respect. sämtlichen Leidtragenden/ sonderlich des Herrn Witbers/ geborsamen/ dienstlichen und ergebensten Dank ab der sämtlichen Trauer-Freqvenz, mit Bitter/ an der mündlichen Erklärung sich so lange zu begnügen/ bis dem Leidtragenden Herrn Witber bey gegebener Gelegenheit wird möglich seyn/ in der That zu zeigen/ wie hoch von ihm geachtet werde/ daß Sie gegenwärtigen Leichen-Conduct in solcher Menge haben folgen wollen.

\* Dieses kam zur Vergrößerung des Leidwens/ daß das jüngst-geböhnte und einzige Töchterlein J. Maria Magdalena 4. Wochen hernach der sel. Frau Mutter im Tode gefolget/ gleich wie 4. Wochen vorher ein ander Töchterlein J. Christiana Dorothea voran gangen.

Christliche  
Trauer- und Trost-MUSIC  
So vor und nach der Predigt gehalten worden

Von

C. Kielingen / G. M. und Cant.

Vor der Predigt.



Ein man meinen Jammer wäge/ und mein Leiden zusam-  
men in eine Wage lege/ so würde es schwerer seyn denn  
Sand am Meer. Job. VI. 23.

I.

Man kans doch nicht anders machen;  
Wer da will ein Christe seyn/  
Muß erdulden Creuz und Pein/  
Und mehr weinen hier/ als lachen;  
Man kans doch nicht anders machen.

2.

Nur gedult/ betrübte Seelen/  
Drückt das Creuze noch so schwer/  
Gottes Trost erfreut vielmehr/  
Er läßt uns nicht lange quälen/  
Nur Gedult/ betrübte Seelen!

Choral.

Treulich will ich Gott bitten  
Und nehmen zum Beystand  
In allen meinen Nöthen/  
Ihm bester als mir bekant/  
Um Gedult will ich stets bitten  
In alln anliegen mein/  
Er wird mich wohl behüten  
Und mein Noth-Helfer seyn.

Denn gleich wie wir des Leidens Christi viel haben/ also werden wir  
auch reichlich getröstet durch Christum. 2. Corinch. I. 2.

Das ist der beste Trost im Leiden/  
Daß Christus hat ein Ziel gesetzt/  
Sein Labfal macht uns voller Freuden/  
Wir werden durch sein Wort ergötzt;

P

Drum

Drum/ nur getrost/ betrübte Herzen  
Denn Christus heilet eure Schmerzen.

Choral.

Die ihr schwebt in grossen Leiden  
Sehet hier  
Ist die Thür  
Zu den wahren Freuden/  
Faßt ihn wohl/ er wird euch führen  
In den Ort/  
Dahinfort  
Euch kein Kreuz wird rühren.

Nach der Predigt.

Leichen-Text/ Jesaia XXXVIII. 17.

**S**iehe/ um Trost war mir sehr bange/ du aber hast dich meiner Seelen  
herzlich angenommen/ daß sie nicht verdürbe. Denn du wirffest  
alle meine Sünde hinter dich zurücke.

Aria I.

Ach Herr/ mein Gott/ wie lange?  
Um Trost ist mir sehr bange  
Mein Gott verzeih doch nicht/  
Die Kräfte nehmen abe/  
Und sehnen sich zum Grabe/  
Das Lebens-Faß zerbricht.

2.  
Mein Herz und mein Gemüthe  
Vertrauen deiner Güte/  
Du nimst dich meiner an/  
Daß ich nicht gar verderbe/  
Noch in den Sünden sterbe  
Auf dieser Lebens-Bahn.

3.  
Ich danck in meinen Schmerzen  
Dir grosser Gott von Herzen/  
Daß du mein Tröster bist/  
Mein Sinn ist dir ergeben/  
So lange noch das Leben  
Und Athem in mir ist.

4.  
Weil nun die Zeit vorhanden  
Da ich aus diesen Banden  
In jenes Leben zieh/  
So nim am letzten Ende  
Die Seel in deine Hände;  
Du liebest mich ie und ie.

Siehe/



Siehe/ um Trost war mir sehr bange. da capo.

Choral.

Herr tröst mir mein Gemüthe/  
Mein Seel rett lieber Gott/  
Von wegen deiner Güte/  
Hilff mir aus aller Noth;  
Im Tod ist alles stille/  
Da denckt man demer nicht/  
Wer will doch in der Hölle  
Dir danken ewiglich?

Aria 1.

Gott schicket den Seinen viel Jammer und Leiden/  
Doch tröstet Er wieder was vormahls verlest/  
Das bittere Creuze wird endlich mit Freuden  
Nach trüber Betrübniß gar reichlich ersetzt.  
Durch Dulden und Leiden im Erden-Getümmel  
Erlangen wir droben denn seligen Himmel.

2.

O Seele/ du gehest zwar zeitlich von hinnen  
Und hüllest die Deinen in traurigen Floh/  
Des Trostes Vergnügen kan leichte zerrinnen/  
Wir sehnen uns nach dir zum Englischen-Chor/  
Da Jesus dir volles Ergehen wird schencken;  
Er wolle auch unser im besten gedencken!

Choral.

Schreib meinen Namn aufs Beste  
Ins Buch des Lebens ein/  
Und bind mein Seel gar feste  
Ins schöne Bindelein  
Der/ die im Himmel grünen  
Und vor dir leben frey/  
So will ich ewig rühmen/  
Daß dein Herz treue sey.



Hier

Hierauf folgen  
Erlliche Christliche und wohlgemeinte  
**Trauer-CARMINA,**  
So der Seel.  
**Frau Behntnerin**  
Zu Ehren und Gedächtniß  
aufgesetzt worden

---

Anno 1716.





†  
Grabschrift.



Ein Leser/ dieser Stein bedeckt ein  
Jugend-Bild/  
Die werthe Gründlerin/ ein  
Bild von edlen Gaben/  
Mein Blat begreift Ihr Lob/  
obs gleich wird angefüllt/

Drum schreibe nur diß Wort: **Ihr Ruhm**  
wird nicht begraben.

Zum wohlverdienten Nachruhm der wohl seeligen  
Frau Zehnenerin schriebs

Andr. Bal. Wantschmann/  
Gr. St. Rector.



Ulnera vulneribus sane cumulan-  
tur acerbis

Cum vis dira necis sobolem cum  
matribus aufert

Qveis amplæ vacuæ redduntur  
protinus ædes

Et vice tunc versa luctu gemituqve replentur.

Illud præstanti Gründlero contigit Eheu!

Qvippe cui binas rapuit mors invida natas

Q

Et

Et quod quisque dolet lectam simul illa Maritam.  
 Sic tria sunt illi letalia vulnera adacta.  
 Sed qui vulnerat est Deus, ille medetur & idem,  
 Quando post tempus praesentia nubila pellit,  
 Rursus & infundit turbatae gaudia menti  
 Ac velut afflicto Jobo sua singula reddit.  
 Desine Vir praestans charam deflere Maritam,  
 Desine defunctas natas lugere dolereque  
 Illas in caelo summus Tibi reddet Jova.

Ὁλοφύργιος, script.

J. V. Grüzmann, Contr.

Die

Beym dreysfachen Creuze höchstnöthige  
 Gedult.

**N**ichts ist dem Menschen mehr als die Gedult vonnöthen/  
 So lange er allhier auf dieser Erden lebt/  
 Da tau' endfaches Creuz um seine Scheitel schwebt/  
 Das ihn mit aller Macht sucht vor der Zeit zu tödten.

Gedult soll billig stets der Christen Lösung seyn/  
 So oft die dunckle Nacht des Creuzes bricht herein.  
 Man schaue nur herum auf der bewohnten Erden/  
 Man stelle sich nur vor den Schauplag dieser Welt/  
 Ob nicht der weise Gott stets diese Ordnung hält?  
 Daß Er den Menschen prüfft mit mancherley Beschwerden/  
 Ob ihre Schulter auch die Lasten willig trägt/  
 Die Er zu ihrem Heyl und Besten auf sie legt.

Gewiß, ein kluger Mann hat wohl hier von gesprochen/  
 Da Er nennt diese Welt: Die Schule der Gedult:

Denn weil der Mensch häufft auf sich so viele Schuld;  
 So läßt es Gott der Herr nicht gänzlich ungerochen/  
 Es schlägt die Vater Hand auf die bißweilen loß/  
 Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Die Er vorhero nimt als Kinder in den Schooß.

Jedoch/ wer wolte wohl für dessen Händen zittern/  
 Der uns ein sanftes Joch aus Liebe aufserlegt?  
 Laß seyn/ daß seine Hand mit Ruthen auf uns schlägt/  
 Und selbst der Himmel droht mit harten Ungewittern/  
 Genug/ daß Er dabey auf unser Bestes sieht/  
 Und uns durch dieses Seil der Liebe zu sich zieht.  
 Das ist nichts rühmliches bey'm Sonnenscheine lachen/  
 Und einen Helden Muth zu der Zeit lassen sehn/  
 Wenn alle Sachen uns nach unserm Wunsche gehn;  
 Allein wenns braust und blizt/ wenn alle Wetter krachen/  
 Denn wird ein männlich Herz erst auf die Prob gestellt/  
 Ob es/ wie Hiob/ fest an GOTT und Glauben hält.  
 Denn dieser hat sich hier als einen Held erwiesen/  
 Da Ihm so vieles Creuz der Höchste zugesandt/  
 Und eine Unglücks-Post der andern both die Hand/  
 Daß er in solcher Zeit doch seinen GOTT gepriesen.  
 Es stürzte Ach und Weh auf seine Scheitel zu/  
 Und siehe/ sein Gemüth blieb doch in guter Ruh.  
 Ein einzeln Unglück läßt sich endlich noch verschmerzen/  
 Allein/ wenns dreyfach ist/ wenns hauffenweise kömmt/  
 Und unsern matten Geist/ wie Fluthen/ überschwemmt/  
 Das bringt/ als wie ein Schwerdt/ durch unsre zarte Herz:n/  
 Doch Hiob blieb getrost/ er hielt gedultig still/  
 Und sprach mit großem Muth: Es gehe/ wie GOTT will.  
 Ist mir es jetzt erlaubt/ die Wunden anzuregen/  
 Die Ihm/ Bekehrter/ der HErr geschlagen hat/  
 Von dem SEIN edler Geist bis diese Stunde matt;  
 So kan ich ohne Leid die Sache nicht erwegen/  
 Der Wunden sind zu viel/ das Creuz fast zuschwer/  
 Es ist SEIN ganzes Haus von Trost und Freuden leer/  
 Wo ist Sein Beschaß? da liegt ER ohne Leben/  
 Wo sind die Kinder hin? man senckt sie in das Grab/  
 Der Tod reißt vor der Zeit die Hoffnungs-Blumen ab.  
 O weh! wer kan sich wohl hierbey zufrieden geben?  
 Es löschet SEIN Freuden-Licht so unermüthet aus/  
 Und lauter Dunkelheit umgibt SEIN werthes Haus.  
 Doch/ was ist hier zu thun? Es ist vom HERRN geschehen/  
 Den niemand fragen darff diß Wort: Was machest du?  
 Der schickt Ihm dieses Creuz und dieses Leiden zu;  
 Drum wird ER in Gedult auf dessen willen sehn/  
 Er ist ein weiser GOTT/ Er machts/ wies Ihm beliebt/  
 Er giebt/ und nimt auch oft das wieder/ was Er giebt.

Er

ER fasse Sich demnach/ und höre auf zu weinen/  
 ER unterwerffe Sich dem Höchsten in Gedult/  
 So wird ER auch im Creuz empfinden seine Hulb:  
 Denn wie nach Sturm und Wind die Sonne pflegt zu scheinen/  
 Und nach der Finsterniß der helle Tag anbricht/  
 So wird auch nach dem Leid auffgehn das Freuden-Licht:

Hiermit wolte dem hochbetrübtten Herrn Wittber  
 die höchstnöthige Gedult bestens *recomandiren*/  
 und zugleich von dem Ort alles Trostes hthl.  
 Trost herzlich antwünschen

Phil. Wilhelm Gutschel

S. S. Theol. Cult.

Schmerzliche  
Thränen-Wellen.

In die Selig Verstorbene/  
 Ann Seele/ diesen Wunsch des Himmels Gunt  
 Den Ihres Dieners Mund wohl tausend mal  
 erfüllt/  
 So läge nicht Ihr Leib in schwarzen Flohr verhüllet/  
 Und säh kein nasses Aug Sie auf der Bahre an.  
 Nicht dürste Ihr PAPA Sein Jugend-Gund beweinen/  
 Und dürste nicht bestürzt mit Ihr zur Leiche gehn;  
 Ihr Liebster stünde nicht entgeistert gleich den Steinen/  
 Er sähe Sie annoch vor seinen Augen stehn/  
 Die Brüder könten Sie noch ietzt als Schwester lieben/  
 Der Jungfer Trauernuß entstünde nicht von Ihr/  
 Es wäre manches Wort von vielen unterblieben/  
 Das Ihren Tod beklagt. Ich selbstn dürste hier  
 Dis Jammer-volle Blat mit Thränen nicht benezen/  
 Die mir Ihr Todes-Fall aus meinen Augen press.  
 Ich könt' ein Wunsch-Gebicht vor Klage-Seilen segen/  
 Das mich des Himmels Schluß nun nicht verrichten läßt.

So

So ist! wir müssen Sie ach leider! nun betrauen/  
 Da Sie des Höchsten Wort aus diesem Eitel ruft/  
 Und was wir heiß geliebt/ vertrauen Stein und Mauren.  
 Ach! kan es möglich seyn/ daß eine schwarze Gruft/  
 Soll künfftig Ihren Leib und unsern Trost beschließen/  
 Wie muß auf uns ergrimmt des Himmels Schicksal seyn?  
 Was will vor Unglücks-Fluth sich über uns ergießen?  
 Und welches Wetter stürmt zu allen Fenstern ein.  
 Doch nein/ wie irren nun die Seegel der Gedanken?  
 Des Himmels weiser Schluß ist Ihr und uns geneigt/  
 Wie schreitet die Vernunft so plötzlich aus den Schranken/  
 So bald sich etwas nur/ das uns zu wieder/ zeigt.  
 Sie hat das Meer der Welt umkreuzt in wenig Jahren  
 Und schiffet nun vergnügt am Port des Himmels an/  
 Nun hat Sie Klippen/ Sturm/ und alles umgefahren/  
 Was Ihren Nahen noch alhier begegnen kan.  
 Drum/ **N**ochbetrübteste/ o gönnet Ihr die Freude/  
 Die Sie nach harten Kampf und Streit erlanget hat/  
 Sie ist durch Ihren Tod der Welt und allem Leide  
 Entgangen/ und hör't dort des grossen Gottes Rath.

Hierdurch hat der Seligt Verstorbene seine  
 Schuldigkeit wehmüthigst bezeigen wollen.

Nicolaus Friederich Vogel/  
 S.S. Theol. Stud.

**S**ie sind betrübt!  
 Ach Angst! die Mutter geht dahin/  
 Verlässet uns in unsrer Jugend/  
 Bekräncket unsern Muth und Sinn/  
 Ach Schmerz! Die uns geführt zur Tugend/  
 Die fällt dahin enträfftet und entselet/  
 Das uns und unsre Seelen quälet.  
 Die uns geboren und erzogen/ muß erliegen  
 Und Sich/ ach weh! im Staub der Erden schmiegen/  
 Nun ist dahin/ Die uns geliebt  
 Wir sind betrübt/

N

2. Bisß

2.

**Biß in den Schrein!**  
 Herzliebste Mutter! wollen wir  
 Ihr folgen/ und uns Gott ergeben/  
 Die Tugend soll uns für und für  
 In allem Thun vor Augen schweben  
 Sie habe Danck/ und sey von uns gepriesen/  
 Vor alles/ was Sie gutes uns erwiesen/  
 So lange Zynchius mit seinen güldnen Strahlen  
 Wird diesen eiteln Erden-Kreis bemahlen/  
 Soll Ihrer unveraessen seyn  
**Biß in den Schrein!**

3.

**Su guter Nacht!**  
 Geliebtes/ werthes Mutter Herz/  
 Sie ruhe sanfft in Ihrer Höle/  
 Befreyet aller Angst und Schmers!  
**Su Gott geliebte keusche Seele!**  
 Ergoß dich ob jenen Himmels Auen  
 Da du aniezt kanst deinen Jesum schauen  
 Schlaf sanfft/ schlaff wohl/ biß daß der letzte Donner knallet/  
 Die Stimme: Stehet auf! in aller Welt erschallet/  
 Da wollen wir Sie schau'n in Pracht  
**Su guter Nacht!**

Also besuffzen das frühzeitige doch selige Absterben  
 ihrer liebsten Frau Mama Deroselben hinter-  
 lassene zween Söhne

**Friedrich Wilhelm und  
 Johann Heinrich Bründler.**

Der

**Überstandene Kampf/**

**M**ohl-Edler/

dieses sind die Behmuths-vollen Zeilen/  
 Die



Die Schmerz und Leid erdacht und Pflicht zusammen fügt/  
 Die aus Ergebenheit zu Seinen Zimmer elken/  
 Allwo Sein Werther **SCHAZ** auf einer Bahre liegt/  
 Sein Schaz/ der Ihn noch nie/ als durch den Tod betrübet/  
 Der Seine Freude war/ und Seines Hauses Glück/  
 Sein Schaz/ so seine Brust mehr als Sein Leben liebet/  
 Stirbt/ und kömmt nun nicht mehr auf diese Welt zurück.  
 Wann wahre Gottesfurcht und Gott-geweyhtes Leben/  
 Wann Keuschheit/ Demuth/ Hold und kluge Häußigkeit  
 Dem Menschen vor dem Tod den rechten Frey-Brieff geben/  
 Er trüg gewislich nie um die **NOCH** Seelge Leyd.  
 Der Gott geliebte **STAMM**/ aus welchem Sie entsprossen/  
 Als ein vernügter Zweig/ der jedes Aug ergest/  
 Hat Ihr die Tugenden und Gaben eingegossen/  
 Die man auf dieser Welt vor unvergleichlich schätzt.  
 Maria hätte Sie mit Rechte heißen können/  
 Es war Ihr bestes Theil der Heyland dieser Welt/  
 Der Weyrach des Gebeths muß in den Herzen brennen/  
 Als Opfer/ welches Gott vor seine Freude hält.  
 Sie war in heilger Schrift wie Lydia belefen/  
 In diesen Bränden laß Sie Gold und Perlen auff;  
 Sie warff Ihr Auge nie auf Welt-vergänglich Wesen/  
 Es ging nach jener Höh der Glaubens-volle Lauff.  
 Der Leib war auf der Welt/ doch Aug und Herz im Himmel/  
 Als Sonnen-Wende gieng Sie dieser Sonne nach/  
 Es stöhrte Sie kein Glück/ kein Creuz/ kein Welt-Getümmel/  
 Biß Sie im Paradies die Lebens-Äpfel brach.  
 Nun stehet Sie vor Gott/ auf den Sie hier im Leben/  
 In Zuversicht gehofft/ im Glauben hat gesehn.  
 Sie hengt an Seiner Brust/ wie eine Traub an Reben/  
 Und freut sich/ daß nach Angst Ihr ist so wohl geschehn.  
 Die Hand trägt Palmen-Zweig/ Ihr Scheitel eine Krohne/  
 So Krohnen dieser Welt zu Schmutz und Dornen macht/  
 Die wird Ihr beygelegt zu einem Gnaden-Lohne/  
 Weil Sie den Himmel mehr als diese Welt geacht.  
 Ist leitet Sie das Lamm zu einer süßen Quelle/  
 Für welcher Malvasier ein saurer Esig ist/  
 Gott schenck vor Thränen-Brod Ihr Manna an die Stelle/  
 Das Sie hier ohne Müß und mit Vergnügen liest.  
**Wohl-Edler**/ wenn Er diß genauer überleget/  
 Mit Glaubens-Augen Sie in jener Welt betracht/

FK 26 4430

So stillt sich leicht der Schmerz/ der seine Brustbeweget/  
 So scheint ein Freuden-Stern Ihm mitten in der Nacht.  
 Ihr ganzes Leben war ein unaufhörlich Sterben/  
 Weil Schmerz und Krankheit Sie fast stets zu Grabe trug/  
 Da Sie nun vor die Angst kan Himmels-Freuden erben/  
 So hält Ihn jedermann hier sonderlich vor klug/  
 Wann Er diß herbe Creuz mit stillen Herzen träget/  
 Und Gottes Hände küßt/ die dieses Myrrhen-Brodts  
 Und diesen Vermuth-Trancß zur Prüfung füraeleget/  
 Und auf den Herren sieht in dieser Creuzes-Noth.  
 Jedoch ich schweige hier/ wer so/ wie Er/ geübet  
 In Creuz und Leyden ist/ solch eine lange Zeit/  
 Bedarff nicht/ daß man Ihm viel Trostes-Gründe gtebet/  
 Er steht als wie ein Fels in Trübsal/ Angst und Leyd.  
 Drum schliessen wir die Schrift/ und setzen noch zum Lobe  
 Der Seelgen diese Schrift auf Ihren Leichen-Stein:  
**Hier liegt die Kämpferin / die nach der Creuzes-  
 Probe  
 Als Gold in Salem glänzt durch unverrückten  
 Schein.**

In Bezeugung schuldigsten Mitleidens gegen die  
 hochbetübren Leidtragenden vorgestellt  
 von

G. T.



116

Poru 26 4430, 7k

ULB Halle 3  
003 878 902





Frommer Christen nöthiger und kräftiger

**Sterbens=Vrost**

Wurde/

Als der verblichene Zeichnam

Der Wohl-Edlen und Tugendwohlbegabten Frauen/

M R A M S N

**Christina Elisabeth****Bründlerin/****gebohrner Wechtin/**

Des Wohl-Edlen/ Best/ und Großachtbaren

M R R R R

**Johann Jeremias****Bründlers/**

Hoch-Gräflich-Stolbergische Gemeinschaftlichen Behtners

und Münzmeisters/

Im Leben herzlich geliebtesten/ treuesten/ und holdseligsten

Frau Beliebtesten/

Nach der/ durch göttlichen Gnaden Willen am 3. Decembr.

des 1715. Heil-Jahres geschehenen

seligen Auflösung/

Den drauff folgenden 8. Decembr. war der andere Advent-Sonntag

in die/ in der Haupt-Kirche alhier zu Stolberg/ zubereitete

Grufft/ mit

Solennen Zeichen-Ceremonien

Zur Ruhe gebracht ward/

In einer kurzen

**Vrost-Rede/**Aus Rf. 38. v. 17. einfügig vorgetragen und auff begehren nachgehends  
zum Druck übergeben

Von

**Michäel Widemann/**

Gräfl. Stolbergi. Gemeinschaftl. Superintendenten/ Hofprediger u. Consistoriall.

Stolberg, druckt Gottfried Teuscher/ Gräfl. Hof-Bücher. 1716.

